Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** In Merseburg: Monatlich für Abholer 5.— Mk., durch unsere Austräger 5. – Mk. und 50 Pfg Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 5.– Mk. und 75 Pf. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 30 Pfg.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 1,20 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324. Geschäftsstelle 466.

Mit dem wöchentlich 7 maligen Beilagen „**Amtsblatt für den Kreis Merseburg**" und „**Amtsblatt der Stadt Merseburg**", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „**Am häuslichen Herd**" und der zwanglos erscheinenden Beilage „**Der Chronist von Merseburg**"

Nr. 192 — **Donnerstag den 18. August 1921** — **48. Jahrg.**

Lloyd Georges Rede und die polnische Note.

Die Vorzeichen für die Konferenz des Völkerbundes werden in Deutschland mit selbstverständlicher Aufmerksamkeit beobachtet. Dabei war bisher festzustellen, daß so ziemlich aus allen beteiligten Kreisen erhebliche Bedenken und Besorgnisse laut geworden sind, daß sich eigentlich niemand so recht mit dem Ausweg zu befreunden vermag, auf den der Oberste Rat in seiner bisher kritischsten Stunde verfallen ist. Mit außerordentlicher Schärfe, ja mit einer kaum verhüllten Drohung meldet nun auch das offizielle Polen sein Mißtrauen gegen die beabsichtigte Entscheidung an. Gleichzeitig mit dieser an die Regierungen der alliierten Hauptmächte gerichteten polnischen Warnungsnote übermittelt uns der Draht die bereits in Aussicht gestellte große Rede, die der englische Premierminister im Unterhaus über das Ergebnis von Paris und über die Absichten für Genf gehalten hat, und es ist nicht ohne Reiz, diese beiden Bekundungen nebeneinanderstehen zu sehen.

Lloyd Georges Rede ist eine erneute nachdrückliche Verteidigung des englischen Standpunktes, von dem die Londoner Politik nicht zu weichen entschlossen ist, und sie ist zugleich eine eindringliche, sich in sehr unmißverständlichen Worten bewegende Warnung an alle die, die eigene Interessen und eigenen Gewinn bei der Liquidierung des oberschlesischen Problems in den Vordergrund schieben wollen. Diese Rede wird in Frankreich ein sehr lebhaftes Echo finden, und sie ist bereits die vorausgenommene Antwort Englands auf die Warschauer Note. Abermals hat der englische Premierminister die deutsche Stimmenmehrheit bei der oberschlesischen Abstimmung anerkannt, abermals, deutlicher als zuvor, hat er die Unteilbarkeit des Industriebezirks, die Unmöglichkeit des von den Sachverständigen aufgestellten Planes sogenannter „Inseln" innerhalb dieses deutschen Gebietes, die Notwendigkeit einer klaren Entscheidung für den einen oder den anderen Staat ausgesprochen. Ohne Beschönigung hat er festgestellt, daß für die französische Auffassung Gründe den Ausschlag geben wollten, die bei dieser Entscheidung nicht mitsprechen dürften, zu denen der Friedensvertrag keine Handhabe bot und die außerhalb des Kreises der notwendigen und zulässigen Erwägungen bleiben mußten. Mit einer ernsten Warnung vor den Folgen einer Ungerechtigkeit hat die Rede Lloyd Georges dann Frankreich verlassen, nachdem sie noch eine sehr beachtenswerte Auffassung über die Arbeitsmethode des Völkerbundes angedeutet hat: dieser werde voraussichtlich nicht selbst das oberschlesische Problem durchberaten, sondern es an einen Ausschuß verweisen —also eine neue, unabsehbare Verzögerung. Und diese wird noch verstärkt werden durch die von Lloyd George aufgestellte Forderung, daß sich die interessierten Mächte im voraus verpflichten sollen, die Entscheidung dieses Völkerbundsausschusses anzunehmen; wir lesen zu gleicher Zeit die französischen Stimmen, die mit großem Nachdruck betonen, daß man nicht daran denken könne, eine solche Bindung von Frankreich zu fordern. Also auch hier neue Komplikationen, die Aussicht auf ein neues Hinausziehen der Entscheidung und damit auf neue, unabsehbare Schwierigkeiten.

In dieser Richtung decken sich die polnischen Drohungen und Klagen völlig mit den deutschen Beschwerden und Befürchtungen. Lloyd George hat sich im zweiten Teil seiner Rede sehr gründlich mit den Versuchen auseinandergesetzt, die unternommen wurden, um die Entscheidung über Oberschlesien vorwegzunehmen. Er hat die polnischen Aufstände mit der Gewalttat verglichen, die in Wilna vollendete Tatsachen geschaffen hat, er hat diese Gewaltpolitik als einen schweren Verstoß gegen das Völkerrecht gebrandmarkt, gegen die auch nachträglich noch schärfster Protest erhoben werden müsse, und er hat mit einem nicht mißzuverstehenden Hinweis auf diejenigen, die aus einer solchen Gewaltpolitik Profit zu ziehen hofften, erklärt, daß man irgendwelche Erfolge und Wirkungen des polnischen Aufstandes nicht anerkennen könne. Zu diesem Satz Lloyd Georges darf man wohl die Randbemerkung machen, daß zu den Wirkungen des polnischen Terrors in Oberschlesien auch der Ausfall eines guten Teils deutscher Stimmen gehört, daß die Abstimmung noch eine weit größere deutsche Majorität gebracht hätte ohne den Druck und die Drohung der polnischen Banden, daß also nach den eigenen Worten des englischen Premierministers auch hier eine ehrliche Revision gefordert werden könnte. Während aber Lloyd George mahnt und warnt, verliert man in Warschau die Geduld. Bisher hatte nur das inoffizielle Polen sich herausgenommen, mit dreisten Drohungen sich der noch gar nicht getroffenen Entscheidung entgegenzustellen und eine gewaltsame Besitznahme oberschlesischen Landes anzukündigen. Nun aber hat die Warschauer Regierung selbst in ihrer Note an die alliierten Vertreter eine Sprache für gut befunden, die die betreffenden Regierungen zu schärfster Abwehr und zu energischen Gegenmaßregeln veranlassen muß, wenn sie es mit der Wahrung der in ihre Hand gelegten Rechte Oberschlesiens ehrlich meinen — woran nach der Rede Lloyd Georges und den Ausführungen Bonomis in der italienischen Kammer für diese beiden Regierungen kein Zweifel ist, und wobei sich auch Frankreich überlegen wird, daß es für seine Polenfreundlichkeit angesichts solcher Töne eine Grenze geben muß. Die Warschauer Regierung warnt in dieser Note eigentlich vor sich selbst und ihren Absichten. Sie lehnt in einer nur wenig verblümten Form die Entscheidung des Völkerbundes als einer inkompetenten Instanz von vornherein ab, sie weist auf die neue Verzögerung hin, und sie erklärt — das ist das entscheidende Stück der Note —, daß hier die Quelle von „ernsten Folgen" liege, sie zeigt die „Möglichkeit neuer Unruhen" an, und sie macht die alliierten Hauptmächte für alle diese Konsequenzen verantwortlich, ohne auch nur anzudeuten, daß man in Warschau seinerseits ehrlich oder auch nur pro forma bemüht sein werde, eine solche Entwicklung nach Kräften hintanzuhalten. Man muß, wie gesagt, hoffen, daß die alliierten Regierungen nicht der polnischen Warnung bedürfen, um bereit zu sein. Für Oberschlesien aber, und damit für Deutschland, kündigt diese polnische Drohnote neue schwere Gefahren, eine neue Zeit bitterer Prüfung an, und es ist doppelt schmerzlich, daß selbst die Rede Lloyd Georges uns klarmacht, diese Zeit der Prüfung könne noch erheblich lange dauern. Die Mahnung der Reichsregierung zur Geduld und zur Ruhe wird gewiß mit allem ernsten Willen beachtet und befolgt werden. Sache der alliierten Staaten aber ist es, darüber zu wachen, daß in Oberschlesien, daß uns in Deutschland die Befolgung dieser Mahnung nicht zu einer Unerträglichkeit gemacht wird.

Neue Erschwerungen für das deutsche Flugwesen.

Aus Berlin wird uns berichtet:

Wie verlautet, steht als Ergebnis der entsprechenden Verhandlungen des Obersten Rates die Überreichung einer neuen Note durch die interalliierte Militärkommission bevor, die weitere einschränkende Bestimmungen für die Luftfahrt und den Bau von Flugzeugen enthält und ferner ein neues Kontrollsystem der Alliierten über die deutschen Luftfahrzeugfabriken vorsieht. Die Note soll sich in erster Linie gegen die noch bestehenden Fabriken richten, die sich mit dem Bau von Luftschiffen befassen, vor allem gegen die Zeppelinwerke, denen die Herstellung von Luftschiffen so erschwert werden soll, daß an die Wiederaufnahme des Baues von Passagierluftschiffen beinahe überhaupt nicht mehr gedacht werden kann.

Wichtige Beschlüsse der Finanzkonferenz.

Paris, 18. Aug. Der „Daily Telegraph" macht darauf aufmerksam, daß zwei Beschlüsse der Finanzkonferenz bisher der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit entgingen. Man beschloß, die Einsetzung einer Kommission, um die deutschen Reparationsschuldverschreibungen auf dem Weltmarkt zu begeben. Ferner beschloß man die Einsetzung einer zweiten Kommission, in welcher die interalliierten Staatsbanken und die deutschen Finanzinstitute vertreten sein werden. Die Kommission hat die Aufgabe, die Maßnahmen zu überwachen, welche sich durch die deutschen Reparationszahlungen als notwendig erweisen werden. Im Falle der Meinungsverschiedenheiten zwischen der Reparationskommission und der neuernannten Kommission wird ein Schiedsspruch erfolgen. Die Schiedsrichter sollen vom Völkerbund ernannt werden. Die Finanzkonferenz hat ferner beschlossen, der Reparationskommission die Überprüfung des Abkommens Rathenau-Loucheur zu überweisen. Die Reparationskommission muß sich darüber aussprechen, ob diese Abmachungen dem Versailler Vertrag entsprechen und ob durch sie die Interessen anderer Alliierten nicht berührt werden.

Vorübergehende Unterbrechung der deutsch-französischen Verhandlungen.

Berlin, 18. Aug. (Priv.-Telegr.) Die deutsch-französischen Verhandlungen in der Wiederaufbaufrage sind zurzeit unterbrochen, da die französischen Vertreter zur Finanzkonferenz nach Paris gefahren sind.

Heftige Zusammenstöße in Straßburg.

Paris, 18. Aug. (WTB.) Wie dem Echo de Paris aus Straßburg gemeldet wird, fand dort gestern eine von den Kommunisten einberufene antimilitaristische Versammlung statt, um gegen das Eingreifen der bewaffneten Macht in den Konflikt zu protestieren, der zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Metallindustrie besteht. Es seien aufreizende Reden gehört und schließlich die Internationale in deutscher Sprache angestimmt worden. Die Polizei mußte einschreiten und schließlich noch eine Eskadron Husaren hinzuziehen. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Deutscher Geschäftsträger in Warschau.

Warschau, 18. Aug. (Priv.-Telegr.) Herr v. Schoen, seither Gesandtschaftsrat bei der preußischen Gesandtschaft, traf in Warschau ein und wird hier zunächst als Geschäftsträger fungieren. Er dürfte späterhin den Posten eines deutschen Gesandten in Warschau bekleiden.

Der italienische Kommissar wieder in Oppeln.

Berlin, 18. Aug. (Priv.-Telegr.) Aus Oppeln wird berichtet, daß General de Marini wieder eingetroffen ist und die Geschäfte wieder übernommen hat. Für morgen wird die Rückkehr Lerondes und Harald Stuarts erwartet. Alle drei Kommissare werden sich von Oberschlesien aus zur Tagung des Völkerbundes begeben. Wie aus italienischen Offizierskreisen verlautet, soll Marini geäußert haben, daß die Entsendung von Verstärkungen nach Oberschlesien zunächst noch nicht beabsichtigt sei und erst im Falle eines neuen Aufstandes in Frage komme. Dann aber würden sich Italien und auch England an dieser Truppenverstärkung beteiligen.

Die britische Hilfsaktion für Rußland.

London, 18. Aug. Lord Greame, der Präsident des Überseehandelsamtes, der ehemalige britische Konsul in Moskau, Wardrup, und Sir Hewett, der in Britisch-Indien während der dortigen Hungersnot verschiedentlich als Organisator tätig war, sind zu britischen Delegierten für die Hilfsleistung in Rußland ernannt worden.

Dr. Wirths Besprechungen mit den Parteien.

Berlin, 18. Aug. Die Besprechungen, die der Reichskanzler Dr. Wirth mit den Führern der Koalitionsparteien hatte, wurden gestern mit den Führern der Deutschen Volkspartei und der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei fortgesetzt. Gegenstand der Besprechungen war die allgemeine innen- und außenpolitische Lage.

Unbekannte Unterschlagungen bei der Reichsbank.

Berlin, 18. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Wie die Rheinische Zeitung aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, sind bei der Reichsbank große Unterschlagungen aufgedeckt worden. Es soll sich um Millionenwerte handeln, um die die Reichsbank durch Schiebungen, die unter ihrem Namen verübt wurden, betrogen worden sei. Wie auf eine Anfrage bei der hiesigen Reichsbankhauptkasse und dem Direktorium mitgeteilt wird, ist dort von irgend welchen Unterschlagungen nichts bekannt.

Wieder ein Weltkonzern zusammengebrochen.

Berlin, 18. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Der Zusammenbruch der Weltkonzerne fordert weitere Opfer. Neuerdings sieht sich der Weltkonzern Arthur Müller in Karlshorst bei Berlin außerstande, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen und hat seine Liquidation angemeldet. Die Passiven sollen acht Millionen Mark betragen, denen etwa ¾ Million Aktiven gegenüber stehen.

Überhandnehmender Alkoholschmuggel nach Norwegen.

Kopenhagen, 18. Aug. Nach einem Telegramm aus Christiania hat die norwegische Regierung beschlossen, die Seegrenze von 4 auf 6 Seemeilen zu erweitern, um dem zurzeit überhandnehmenden Alkoholschmuggel nach Norwegen ein Ende zu bereiten. Die Regierung wird diese Bestimmung durchführen ohne vorhergehende diplomatische Schritte bei den anderen Ländern. Die neue Grenze wird nur für Zollfragen Anwendung finden.

Ein Kongreß der Polendeutschen.

Warschau, 18. Aug. Gestern fand im Gebäude des Sejm eine Konferenz der deutschen Sejmabgeordneten mit den Delegierten der deutschen Organisationen Polens statt. An der Konferenz, die von der Vereinigung der deutschen Sejmdeputierten einberufen worden war, nahmen 36 deutsche Vertreter aus allen Gebieten Polens teil. Das Ergebnis der Tagung ist die Gründung einer gemeinsamen Zentrale als Hauptgeschäftsstelle der deutschen Verbände Polens Am 11. September findet in Lodz der erste Kongreß der Deutschen Polens statt.

Große Ersparnisse notwendig in England.

London, 18. Aug. Minister Horne gab im Unterhaus eine sehr pessimistische Darstellung der Finanzlage Englands. Horne sagte, von Deutschland sei nicht eine erhebliche Summe als Entschädigung zu erwarten; nichtsdestoweniger seien aber große Ersparnisse notwendig, um den Jahresetat für das nächste Jahr irgendwie zu balancieren. Nach seinen Berechnungen sei eine Ersparnis in Gesamthöhe von 130 Millionen Pfund Sterling erforderlich. Die erzielten Ersparnisse dürften jedoch kaum die Summe von 70 Millionen überschreiten.

Prüfung der Leipziger Reichsgerichtsurteile.

London, 18. Aug. Im Unterhause sagte der Solicitor General, die Urteile des Reichsgerichts in Leipzig müßten nach dem deutschen Standard geprüft werden. Der Gerichtshof habe aufrichtig gewünscht, das beste zur Verfügung stehende Beweismaterial zu erlangen. Der Oberste Rat habe beschlossen, daß französische, belgische, italienische und englische Juristen darüber beraten sollen, ob dem Leipziger Reichsgericht weitere Fälle zu überweisen seien.

Rückgabe von Eisenbahnmaterial.

Die Lieferungen an Belgien und Frankreich.

Bis zum 31. Juli 1921 einschließlich wurden insgesamt gemäß Artikel 238 des Friedensvertrages zurückgegeben: An Belgien: 9734 Staatsbahnwagen, 145 Privatwagen. An Frankreich: 4258 Staatsbahnwagen, 451 Privatwagen, zusammen 14591 Fahrzeuge.

Belgien erhält die erste Goldmilliarde.

Brüssel, 18. Aug. Finanzminister Theunis erklärte nach seiner Rückkehr aus Paris in einem Interview, daß Belgiens Forderung angenommen sei, wonach Belgien die erste Milliarde Goldmark, die Deutschland am 31. August zahlen muß, erhalten soll. Von dieser Goldmilliarde werden 450 Millionen an England für die englischen Besatzungskosten verrechnet. Die übrigen 550 Millionen, die zurzeit eine Summe von 1650 Millionen Franken ausmachen, bleiben in belgischen Händen.

Deutschlands Zahlungen im französischen Haushalt.

Paris, 18. Aug. (WTB.) Wie das Echo de Paris mitteilt, setzte der Finanzminister soeben den Gesetzentwurf über den Spezialhaushalt für 1922 fest, der sich auf die durch den Friedensvertrag notwendigen Ausgaben bezieht. In diesem Budget wird die Zahlung Deutschlands auf ungefähr 1½ Milliarden Franken geschätzt.

Die Lage im Reiche.

Deutsche Kreditverhandlungen mit Amerika gescheitert.

Der Berliner Korrespondent des New York Herald meldet nach Paris, daß eine deutsche Kreditanleihe, die sich zwischen 20—50 Mill. Doll. bewegt hätte und die von der United States War Finance Corporation gewährt werden sollte, und deren Vermittler der Bankier James Speyer war, gescheitert sei. Die Verhandlungen waren fast bis zum Abschluß gediehen, als die amerikanischen Bankiers sie abbrachen. Ein in Berlin lebender amerikanischer Finanzmann erklärte dem Korrespondenten des genannten Blattes, daß die amerikanischen Bankiers Deutschland keinen Kredit geben könnten, der auf lange Zeit lautete, so lange die oberschlesische und die Reparationsfrage noch nicht erledigt sind. Auch die holländischen Anleihen und diejenigen der Warburg Bank von 7 Millionen Doll. seien nur kurzfristig.

Schaffung einer Reichskriminalpolizei.

Unter den neuen Gesetzesvorlagen, die dem Reichstage zugehen werden, befindet sich auch ein Gesetzentwurf betreffend Schaffung einer Reichskriminalpolizei, die eine möglichst scharfe Bekämpfung des überhandnehmenden Verbrecherunwesens bezweckt.

Festsetzung der neuen Polizeistunde.

Die Besprechungen zwischen den Vertretern des Reiches und Preußens über die neue Polizeistunde haben zu dem Resultat geführt, daß das Reichsministerium des Innern eine Verordnung etwa folgenden Inhaltes herausgeben will, die Preußen unverändert übernehmen und durchführen wird.

Es wird den Ländern zwecks einheitlicher Regelung der Polizeistunde anheimgegeben, die Polizeistunde für Kaffees, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften regelmäßig auf 12 Uhr, einmal in der Woche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210818-14/fragment/page=0001

auf 1 Uhr nachts festzusetzen. Für gewisse Bezirke, z. B. Großstädte und Bäder, wo ein Bedürfnis nachweisbar ist, können die Ortspolizeibehörden eine Verlängerung der Polizeistunde bis 1 Uhr nachts auch an den übrigen Tagen in Aussicht nehmen. Die Festsetzung des Zeitpunktes des Inkrafttretens dieser Regelung steht noch aus.

Ausschreitungen der Helgoländer Steuerpflichtigen.

Berlin, 18. Aug. (Priv.-Telegr.) Nach Mitteilungen aus Helgoland soll es dort am Montag zu starken Zusammenrottungen und schließlich zu Zusammenstößen mit der Schutzpolizei gekommen sein. Die Vorgänge sind auf die seit einiger Zeit auf Helgoland betriebene Propaganda zur Erreichung von Steuerbefreiung für die Inselbevölkerung zurückzuführen. In der Annahme, daß die endgültige Lösung der Helgoländer Steuerfragen dem Reichstag überlassen worden sei, hatte eine größere Anzahl der dortigen Steuerpflichtigen den Beschluß gefaßt, die Abgabe einer Steuererklärung zu verweigern. Wegen dieser Auffassung wandte sich der Helgoländer Regierungskommissar an die Reichsregierung und erhielt die Auskunft, daß der Reichstag mit dem Helgoländer Steuerangelegenheiten nicht befaßt werden würde. Diesen Bescheid ließ er auf Helgoland öffentlich anschlagen, wobei er gleichzeitig hinzufügte, daß Steuerpflichtige, die sich weigerten, die Steuererklärung auszufertigen, die Folgen ihrer Handlungsweise auf sich nehmen müßten. Diese Erklärung gab Anlaß zu einigen Unruhen unter der Helgoländer Bevölkerung. Mit Hilfe einer kleinen Abteilung Schutzpolizei konnten die Demonstranten schließlich auseinandergebracht werden. Zu weiteren Ausschreitungen ist es nicht gekommen.

*

Allerorten Forderungen nach Lohnerhöhung.

Jena, 18. Aug. Die neue Teuerungswelle hat hier zu einer großen Anzahl von Lohnbewegungen geführt. Die Bauarbeiter und die Metallarbeiter der Firma Schiefstromuff befinden sich bereits im Ausstande. Bei den Firmen Zeiß und Schott sind Verhandlungen über eine Lohnerhöhung im Gange. Auch die Eisenbahner haben in einer Betriebsversammlung ihre Forderungen formuliert.

Neuhaus, 18. Aug. Der Glasarbeiterstreik im Thür. Wald verschärft sich, nachdem die Industriellen im Laufe der letzten Tage etwa zwanzig Ofen löschen ließen. Auf Grund dieser Tatsache ist mit einer längeren Stillegung der Thüringer Glasindustrie zu rechnen.

Burg bei Magdeburg, 18. Aug. Etwa 10 000 Arbeiter der hiesigen Schuh- und Lederfabriken sind in den Ausstand getreten.

Blättermeldungen aus Stettin zufolge sind dort die Tischler wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten. Außerdem streiken seit Freitag voriger Woche etwa 200 Arbeiter der Stettiner Straßenbahn. Auch die städtischen Arbeiter Stettins haben neue Lohnforderungen gestellt.

Die Arbeiter des Holzgewerbes in Mainz und zwar sowohl die freigewerkschaftlich als auch die christlich organisierten haben beschlossen, von heute ab zu streiken, um ihre neuen Lohnforderungen durchzusetzen.

*

Aus dem besetzten Gebiet.

Französische Herbstmanöver im Saargebiet und Elsaß-Lothringen.

Frankfurt a. M., 18. Aug. Die großen französischen Manöver, die ursprünglich infolge der großen Hitze abgesagt wurden, finden nun nach einem Befehl des Kriegsministeriums doch statt, und zwar werden sie im Saargebiet und in Elsaß-Lothringen abgehalten werden. Die Übungen werden im ganzen 14 Tage dauern und Anfang September mit einer großen Parade in der Pfalz und Straßburg beginnen, die Präsident Millerand, Kriegsminister Barthou und Marschall Foch abnehmen werden.

Umbau der Festungen Metz und Straßburg.

Frankfurt a. M., 17. Aug. Die Franzosen arbeiten bereits an dem völligen Umbau und der Modernisierung der drei Festungen Metz, Straßburg und Diedenhofen, die die Grundstützpunkte des französischen Landesverteidigungssystems bilden sollen. In allen drei Festungen, deren Schwergewicht der Verteidigung bisher naturgemäß nach Westen gerichtet war, wurden französische Festungsinspektionen eingesetzt, die dem Ingenieurkomitee in Paris unmittelbar unterstehen und deren Vorsitzende die jeweiligen Festungskommandanten sind.

Urteile gegen demokratische Redner.

Neustadt a. d. Hdt., 17. Aug. Der Vorsitzende der Deutschdemokratischen Partei in Neustadt a. d. Hdt., der Fabrikant Hoffmann, wurde von dem französischen Militärgericht Speyer zu 1200 M Geldstrafe verurteilt, weil er für eine Versammlung zur Vorbereitung einer Gedenkfeier an das Hambacher Fest die Tagesordnung bei der Besatzungsbehörde nicht vollständig angemeldet hatte. In der Versammlung wurde nämlich über die Frage der Annahme des Ultimatums über die Reparationen gesprochen. Eine der Redner, ein Herr Wächter, wurde zu 1800 M Geldstrafe verurteilt, da in seinen Ausführungen, in denen er die Beschlagnahme von Automobilen und auch die Requirierung von Chauffeuren erwähnte, eine Beleidigung der Besatzungsbehörde erblickt wurde. Das Eigenartige ist allerdings, daß sich gerade dieser Redner für die Annahme des Reparations-Ultimatums ausgesprochen hatte.

Politische Uebersicht.

Eröffnung der interparlamentarischen Konferenz in Stockholm.

Stockholm, 18. Aug. Die Verhandlungen der interparlamentarischen Konferenz wurden gestern eröffnet. Abgeordnete sind erschienen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Japan, Deutschland, Dänemark, Großbritannien, Finnland, Italien, Norwegen, Holland, Schweiz und Schweden. Freiherr v. Adelsward-Schweden hielt als Vorsitzender der Konferenz eine Ansprache, in der er darauf hinwies, wie der Völkerbund ohne die Mitwirkung der interparlamentarischen Union zustande gekommen sei. Aber die Union dürfe sich nicht denen anschließen, die nur die Mängel des Völkerbundes sähen, wenn er auch zugebe, daß der Völkerbund unvollkommen sei. Redner betonte, daß die Rechte der Nationen und der Völker eine genau festgestellte Grundlage haben müßten und hob hervor, daß die Union den Völkerbund unterstützen müsse. Im Namen der schwedischen Regierung begrüßte Ministerpräsident von Sydow die Kongreßteilnehmer und gab einen Überblick über die schwedische auswärtige Politik während des Weltkrieges. Sodann wurde für jede an dem Kongreß teilnehmende Gruppe ein Vizepräsident gewählt, und zwar für Deutschland Professor Schücking. Nachdem ein Vorschlag, daß die südamerikanischen Parlamente eingeladen werden sollten, Gruppen in der Union zu bilden, einstimmig angenommen worden, bielt Lord Weardale-England eine Rede über die interparlamentarische Union und den Völkerbund. Auch dieser Redner betonte die Unvollkommenheit des Völkerbundes in seiner jetzigen Gestalt. Der Völkerbund würde erst dann die Wünsche der Interparlamentarier verwirklichen, wenn jede Nation sich ihm anschließe, die jetzt noch zögere. Seiner Ansicht nach sei es nicht mehr möglich, Deutschland aus dem Völkerbund auszuschließen. Weardale richtete einen warmen Appell an die Amerikaner, sich nicht der Schwierigkeit bei der Schaffung einer universalen Organisation für die Erhaltung des Friedens zu entziehen.

Briand vertritt Frankreich auf der Abrüstungskonferenz.

Paris, 18. Aug. Bei dem Besuche, den der amerikanische Botschafter Myron T. Herrick gestern nachmittag am Quai d'Orsay abstattete, versicherte ihm Briand die französische Antwort auf die Einladung zu der am 11. November in Washington stattfindenden Abrüstungskonferenz. Die französische Regierung nimmt die Einladung an und teilt mit, daß der Ministerpräsident Frankreich vertreten wird.

Der englisch-irische Bruderstreit.

De Valera lehnt die englischen Bedingungen ab.

Dublin, 18. Aug. (Reuter.) Im Sinnfeinerparlament erklärte de Valera: Wir können die englischen Bedingungen nicht annehmen und wollen sie nicht annehmen. Irland wird nicht das Statut eines englischen Dominions angehoben. Die Iren beabsichtigen mit aller Macht Widerstand zu leisten, und sind bereit, den unvernünftigen Ansprüchen Ulsters entgegenzutreten. Die Iren sind bisher nicht vor der Gewalt zurückgewichen, sie werden auch jetzt nicht zurückweichen, weil mehr Waffen herbeigerufen worden sind.

Lloyd George auch auf Ablehnung gefaßt.

London, 18. Aug. Während de Valera vor dem irischen Parlamente unter unbeschreiblicher Begeisterung erklärte, nur auf der Grundlage der Anerkennung der irischen Republik könne Irland mit einer fremden Macht verhandeln und sei bereit, nötigenfalls dafür zu kämpfen, trifft England Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Krieges, alle beurlaubten Soldaten sind nach Irland zurückgerufen. Trotzdem überwiegt die Ansicht, daß man schließlich, wenn auch nach langwierigen Verhandlungen, zu einem Vergleich gelangen werde. Falls Irland dann aber das Angebot endgültig verwerfen würde, würde Lloyd George sofort an die Armee den Befehl geben mit besserer Aussicht für eine große Mehrheit.

Zum Thronwechsel in Serbien.

Die Proklamierung des Thronfolgers Alexander zum König am Mittwoch.

Belgrad, 17. Aug. Noch am Abend trat die Regierung zu Beratungen über die dringendsten Maßnahmen zusammen. Die Proklamierung des Thronfolgers zum König Alexander wird im Laufe des Mittwochs erfolgen; worauf sofortige Abreise des Thronerben stattfinden soll. — In der Nacht zum Mittwoch wurde die Leiche des verstorbenen Königs nach der Belgrader Kathedrale überführt. Die Beisetzung erfolgt aber in der von Peter I. erbauten Grüftkirche in Topola. Die Ankunft des Königs Alexander ist noch nicht erfolgt, da er an leichter Blinddarmentzündung erkrankt ist.

Die Hungersnot und Pogrome in Rußland.

Haag, 17. Aug. Die nunmehr in Moskau eingetroffene englische Handelsmission hat bereits über den Ernährungszustand nach London berichtet. Sie teilt mit, daß die Gerüchte über die Hungersnot weit von den Tatsachen übertroffen werden. Das schlimmste sei, daß die Hungersnot so großen Umfang angenommen habe, daß es in vielen Provinzen nicht möglich sei, gegen sie mit Erfolg anzukämpfen, auch nicht in den nächsten Jahren, denn es werde trotz aller Hilfsleistung einfach keine Ernte geben. Auf der anderen Seite sei keine Gefahr zu befürchten von den Hungerwanderungen, die gegenwärtig stattfinden, soweit der Westen in Betracht kommt. Die Hungernden wanderten gerade in entgegengesetzter Richtung nach Sibirien und Astrachan, und nur eine geringe Zahl versuchte nach Moskau zu gelangen. Sie würden aber leicht und ohne Schwierigkeiten von den roten Truppen abgefangen werden, die die Sowjetregierung an den Hauptstraßen aufgestellt hat. Weiter berichtet die Kommission, daß die Verhandlungen nicht nur mit offiziellen bolschewistischen Regierungsstellen, sondern auch mit hervorragenden Russen, die nicht zur kommunistischen Partei gehörten, geführt werden.

„Daily Telegraph" meldet von Pogromen, die von Bauern und Deserteuren der roten Armee in kleinen Städten und Dörfern Weißrußlands begangen worden sind. Die Liste enthält Dutzende derartiger Vorfälle, bei denen Gewalttätigkeiten und Raubmorde vorgekommen sind. Die Zahl der Opfer ist verschieden und bewegt sich zwischen ein paar Dutzend bis zu Hunderten. Die Bolschewisten sind machtlos gegen diese Machenschaften, weil ihr Einfluß nicht weiter reicht als bis in einige große Städte, die eine starke Besatzung der roten Armee haben. Das Blatt teilt weiter mit, daß die Gewalttätigkeiten von Personen begangen wurden, die durchweg gegen die Sowjetregierung sind.

Merseburg und Umgegend.

18. August.

Warnung vor Preistreibereien und Angstkäufen!

In den letzten Wochen hat sich unserer Hausfrauen eine schwere Beunruhigung und Besorgnis bemächtigt. Die Gründe dazu bildet auf der einen Seite die eingetretene starke Verteuerung des Brotes und Mehles, die von der Regierung eingeführt wurde, auf der anderen Seite sind es die wahnsinnigen Preisangebote für Getreide und Kartoffeln auch in unserem Bezirk. Dann kommen noch hinzu die von interessierter Seite im Umlauf gesetzten Gerüchte über angebliche große Warensperrfristen und die bevorstehenden neuen Steuern. Es ist dringend notwendig, daß alle Kreise demgegenüber ihre Ruhe bewahren und dem wirklichen Sachverhalt auf den Grund gehen und dementsprechend handeln. Das ist die beste Waffe um nicht den Schachzügen der Interessenten zum Opfer zu fallen. Gegen die übertriebenen Preisangebote für Kartoffeln und Getreide erklärt die Handelskammer für Thüringen folgende treffliche Worte, die überall gehört und befolgt werden möge: „Es ist in letzter Zeit beobachtet worden, daß den Landwirten für Getreide und Kartoffeln Preise geboten werden, die das durch die tatsächlichen Verhältnisse gerechtfertigte Preismaß weit überschreiten. Mögen auch teilweise die Landwirte selbst übermäßige Preise fordern, so muß doch festgestellt werden, daß einzelne Händler durch übermäßige Preisgebote dieses Verhalten gewisser Landwirte noch unterstützen. Hierzu liegt für Getreide, nachdem die Getreideernte als gut bezeichnet werden darf, absolut kein berechtigter Anlaß vor. Was die Kartoffelernte anlangt, so werden die schädlichen Folgen der Trockenheit wohl überschätzt. Es sind in verschiedenen Gegenden des Reiches Regenfälle zu verzeichnen, die den Ausfall der Kartoffelernte im Durchschnitt günstiger gestalten werden, als allgemein angenommen wird. Die Handelskammer warnt bei dieser Sachlage vor übertriebenen Preisgeboten. Die Preise für Brot und Kartoffeln müssen auf einer für die Allgemeinheit erträglichen Höhe gehalten werden, wenn die Ernährung und damit die öffentliche Ruhe und Ordnung gewährleistet werden sollen. Es wäre trügerisch, wollten etwa die, die durch übertriebene Preisgebote die Preise für Kartoffeln und Brot künstlich sprunghaft in die Höhe treiben, annehmen, daß die Industrie mit entsprechenden Lohnerhöhungen folgen werde. Das ist bei den heutigen unsicheren Absatzverhältnissen ganz und gar ausgeschlossen! Es gilt daher, die Vernunft walten zu lassen und die Teuerung durch unbegründete Preisgebote nicht noch unerträglicher zu gestalten!"

Von gewissen Interessenten wird der Versuch gemacht, die angekündigten neuen Steuern als willkommenen Anlaß zu Preistreibereien auszunutzen. Sie verbreiten das Gerücht von der angeblich bevorstehenden Verteuerung einer Reihe von Lebensmitteln, namentlich von Kakao, Margarine und Kaffee infolge der bevorstehenden Steuern. Es ist deshalb gut, einmal sachgemäß zu beleuchten, inwieweit die Steuer — falls die Vorlage wirklich Gesetz werden sollte — die Einzelpreise beeinflussen könnte. Margarine kommt zur Besteuerung überhaupt nicht in Betracht, da sie in der Hauptsache in Deutschland fabriziert wird. Kakao. Der Zoll auf Rohkaffee betrug bisher 130 M für den Doppelzentner. Dieser Zoll soll auf 200 M erhöht werden. Das bedeutet einen neuen Zoll von 35 ₰ auf das Pfund. Gebrannter Kaffee wurde bisher mit 175 M für den Doppelzentner verzollt; dieser Zoll soll jetzt auf 200 M erhöht werden, also aufs Pfund 65 ₰ mehr. Für Kakao gelten ungefähr dieselben Ziffern.

Wenn die Öffentlichkeit dies erst weiß, wird es sich unter dem Deckmantel der „Steuerzulage" keine ungerechtfertigten Aufschläge bieten lassen. Und vorläufig gibt es gar keinen Grund für irgendeinen Aufschlag. Solche unfreundlichen Gerüchte bilden stets eine große Gefahr für den Konsumenten und werden gewöhnlich von gewissen „Interessenten" selbst verbreitet. Denn in ihrer Angst beginnt die Hausfrau dann zu hamstern; die Nachfrage wird plötzlich sehr groß und automatisch steigert sich natürlich der Preis; nach dem alten Gesetz, daß die Nachfrage die Preise reguliert.

Also keine Panik! Kein Hamstern! Sonst gehen die Preise infolge der gesteigerten Nachfrage in die Höhe und der Zweck des ganzen Manövers der Interessenten ist erreicht!

*

Eine bronzezeitliche Dorfstätte bei Atzendorf.

Am Südrande der zungenförmigen Erhebung, welche sich zwischen Geisel und Elia nach Osten vorschiebt, in der Gemarkung Atzendorf, hat die Firma Otto Lingnischen-Halle für die Neunmeter-Tiefe im Kiesgrube im Betrieb, aus welcher in der letzten Zeit Knochen- und Urnenscherbenfunde gemeldet wurden. Auf die freundliche Einladung des Herrn Oberingenieurs Schönberger begaben sich kürzlich unter Leitung des Regierungsbaumeisters Hamm mehrere Herren des Merseburger Vereins für Heimatkunde nach dort, um den Platz zu unterziehen. Beide von Wagner hier ein interessanter geologischer Aufschluß gegeben. Etwa 10 Meter mächtige zwischeneiszeitliche Unstrut- und Saalschotter bauten sich auf tertiären Zonen auf. Das Hangende der Kiese bildeten Geschiebemergel — also die Grundmräne der letzten Vereisung — und Löß. Beide waren aus größeren Strecken abgetragen, so daß die Oberfläche des Kieses sich frei den Blicken bot. Diese Fläche zeigte teils runde, teils unregelmäßige und auch grabenartige Vertiefungen, die zunächst von einem Herrn als Schmelzwasserbildungen bezeichnetes Eises angesprochen wurden. Bald konnten jedoch die zahlreichen Gefäßscherben, die mit der Schwarzerde aus den Gruben geworfen waren, deren Charakter als Wohnstätten in vorgeschichtlicher Zeit — erkennen lassen. Auch zeigten die Profile des Löß- und Geschiebemergels weitere Erdgruben, die einst von der Oberfläche bis in den Kies ausgehoben waren und später mit Kulturboden wieder gefüllt wurden. Einen weiteren Beweis für diese Annahme gab der gefundene Hüttenbelag; das ist Lehm, mit dem die über den Wardellen aus Baumstämmen und Zweigen errichteten Hütten gegen Wind und Wetter gedichtet wurden. Die Scherben rühren von Urnen her, die die Strichverzierungen der Bronzezeit trugen (1800—800 v. Chr. Geburt). Von Herrn Ortmann, dem Leiter des Merseburger Museums, wurden sie der Stufe V zugeschrieben. Von ihm wurden die ebenfalls in den Gruben lagernden Knochen als Reste von Rind, Pferd, Ziege und Hund bestimmt. Die fortgeschrittene Ausbildung des ersteren war an der Tatsache gleichzeitig. Unter einem mächtigen Sandsteinfindling hatte ferner eine Urne gestanden, und ein menschliches Skelett war in einer grabenförmigen Vertiefung gefunden worden. Von beiden war nichts mehr vorhanden. Der Platz, von dem Herr Reg.-Landmesser Stephan eine Karte entwerfen wird, zeigt also eine verlassene Dorfstätte aus der Bronzezeit. — Asche, von der man auf ein gewaltsames Zerstören der Wohnungen hätte schließen können, war nicht vorhanden. Die Bewohner bebauten den ergiebigen Lößboden der flachen Höhle und trieben ihr Vieh auf die Weiden des Geiseltales.

Nachbericht über die Ergebnisse ihrer Beobachtungen konnten die Herren ihre Mitfahrt antreten. Der Direktion des Leunawerkes aber muß wärmster Dank gezollt werden, daß sie Mitteilungen über solche Vorkommnisse an zuständiger Stelle weitergibt, damit es möglich wird, solche Funde für die Wissenschaft verwendbar zu machen. Diese Stellen sorgen auch dafür, daß die Kenntnis von der Bedeutung vorgeschichtlicher Objekte mehr und mehr Gemeingut des Volkes wird, das so durch zahlreiche Fäden mit diesen Zeiten verbunden ist, ohne viel davon zu wissen.

*

Antike Stenographie.

Bisher war allgemein die Meinung verbreitet, daß die Kurzschrift oder Stenographie eine Errungenschaft der neueren Zeit sei. Indessen scheint dies nicht der Fall zu sein. Denn wie P. Krebs in der „Voss. Ztg." schreibt, fällt die Erfindung der Kurzschrift mit der Gründung des gewaltigen römischen Reiches zusammen. Schon im 4. Jahrhundert v. Chr. besaßen die Griechen eine wenn auch noch nicht systematisch aufgebaute, offizielle Schnellschrift.

Der eigentliche Erfinder der antiken Stenographie und damit der Kurzschrift überhaupt soll M. Tullius Tiro, ein Freigelassener des großen Redners Cicero gewesen sein. Er wuchs als Sklavenkind im Hause Ciceros auf und wurde mit dessen Sohn gemeinsam unterrichtet und erzogen. Beide hochbegabt, schlossen innige Freundschaft, die sich bis ins späte Mannesalter bewährte. Während der Studienzeit und später, besonders bei staatsmännischen Arbeiten, wußte der „schriftgelehrte" Sklave seinem Herrn seine Kunst widmen. Er war ihm nicht nur für die Wiedergabe seiner politischen Reden unentbehrlich, sondern auch zur Erledigung seines Briefwechsels. Im modernen Sinne gesprochen: Parlamentsstenograph und Privatsekretär. Tiros Schnellschriftzeichen, seit dem 16. Jahrhundert nach ihm „tironische Noten" genannt, bildeten natürlich noch kein vollendetes Kurzschriftsystem im Sinne der Schule Stolze-Schrey oder der Naturalistenstenographie, sondern waren lediglich Buchstaben und Buchstabenteile der betreffenden Schrift. Durch diese Zeichen wurden Silben und ganze Wörter dargestellt, fast ausnahmslos zuerst die einzelnen Wörter durch ihren ersten Buchstaben ausgedrückt, der dabei die verschiedensten Stellungen erhielt. Alles in allem übertrafen die tironischen Noten sehr einer abgekürzten Kurzschrift, zu der allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Im Jahre 63 v. Chr. brachte Tiro auf Ciceros Veranlassung einer Anzahl Senatoren seine Zeichen bei, um mit ihnen gemeinsam eine Rede des jüngeren Cato, die dieser über die catilinarische Verschwörung hielt, aufnehmen zu können. Freilich muß angenommen werden, daß Tiro damals erst eine kleine Anzahl von Zeichen erfunden hat, vielleicht eigens zu dem Zwecke jene Rede nachzuschreiben. Er ist allerdings noch zahlreiche frei erfundene Zeichen hinzutraten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210818-14/fragment/page=0002

** **Wieder Belieferung der Krankenbrotmarken.** Laut Veröffentlichung im Anzeigenteile der gestrigen Zeitung ist die Bäckerinnung Merseburg in der Lage, die Kranken-Brotmarken zu beliefern, und zwar kommen die Krankenbrotmarken von Nummer 6 an zur Belieferung zum amtlich festgesetzten Preise.

** **Viehlieferungen an den Feindbund.** Bei neuen Viehlieferungen an den Feindbund wird die Reichsregierung — wie aus der Beantwortung einer kleinen Anfrage im Reichstage durch den Reichsernährungsminister hervorgeht — das betreffende Vieh nicht mehr wie bisher zusammenbringen, sondern die künftigen Lieferungen direktweise ausschreiben.

** **Unser Kinderfest** soll nach 7jähriger Pause am 29. d. Mts. zu neuem Leben erweckt werden. Damit tritt ein Fest wieder in Erscheinung, das vor dem großen Weltkriege weit und breit bekannt war und bereits zu den Altbergebrachten in Merseburg gehörte. Für wie diese Städte und Ortschaften unser Kinderfest zum nachahmenswerten Muster geworden ist, läßt sich heute wohl kaum noch feststellen. Es ist aber auch etwas eigenartiges, dieses Sammeln der festlich geschmückten Kinder aller Bevölkerungsschichten auf dem Marktplatze, diese gewaltigen Akkorde des Chorals „Ein feste Burg ist unser Gott", gesungen von Tausenden mit kräftiger Musikbegleitung, dieser imposante Festzug nach dem Naulandsplatze, die Kinder mit vor Freude leuchtenden Antlitz, das endlose Spalier der Erwachsenen mit den freundlich grüßenden Blicken der Eltern, wenn ihre Sprößlinge im Vollgefühle ihrer Wichtigkeit an ihnen vorbeiziehen, und dann der Festplatz selbst mit seinem Leben und Treiben, das bei aller Anspannungsenheit und Lustigkeit doch von den Herren Lehrern in köstlicher Ordnung gehalten wird. Stundenlang bewegen sich Einheimische und Fremde zwischen den Spielplätzen der einzelnen Klassen, denn immer gibt es hier und da etwas Neues, etwas Besonderes zu sehen. Bricht endlich der Abend herein, dann ist wieder großes Sammeln und bald ist der festliche Einzug im Gange. Befriedigung leuchtet aus den Augen der Kinder und Erwachsenen und mit Inbrunst wird auf dem Marktplatze der Schlußchoral „Nun danket alle Gott" gesungen. — So wird sich das schöne Fest auch am kommenden 29. August abspielen und, wenn der Wettergott uns gnädig ist, ein freundliches Gedenken hinterlassen. Möchte nur unserer in finanzieller Hinsicht sehr schlecht gestellten Stadt noch recht reichliche Hilfe zuteil werden, damit dieses Stück Alt-Merseburg mit seinen so überaus lieblichen Bildern wieder zur vollen Geltung kommen kann. Doppelt hilft, wer schnell hilft!

** **Ehrenpreise für die Hundeausstellung am 21. August.** Im Laden des Tabakhauses Franz Müller in der Gotthardtstraße sind heute vormittag die Ehrenpreise für die Hundeausstellung zur Ansicht ausgelegt. Es sind an die 50 recht schöne und nützliche Preise, die von der Stadt, dem Kreis, der Bürgerschaft und den Ortsgruppen der Hundevereine gestiftet worden sind. Die Hundeausstellung findet bekanntlich am Sonntag, den 21. August, im Hofe der Kaserne statt und wird nach den vorliegenden Meldungen reichlich beschickt, so daß sich ein Besuch sicher lohnt.

** **Generalversammlung des Sportvereins von 1899, Merseburg.** Der frühere Sportverein Hohenzollern, jetzt Sp.-V. 99, hielt gestern abend im kleinen Saale des „Casino" seine diesjährige Generalversammlung ab, die einen ziemlich guten Besuch aufzuweisen hatte. Nach den Berichten der einzelnen Abteilungen, die sämtlich bisher gute Erfolge zu verzeichnen hatten, schritt man zur Neuwahl des Vorstandes, die folgendes Ergebnis hatte: dem engeren Vorstand gehören an als 1. Vorsitzender Erich Kampfrad, 2. Vorsitzender Max Kloß, Schriftführer für innere Angelegenheiten Arthur Walther, Schriftführer für äußere Angelegenheiten Alex Brosig und Paul Seyfarth, Kassierer Hermann Beinemann, technischer Leiter M. Hochheimer, Jugendleiter Dr. Kaminski. Dazu treten als Beisitzer die Herren Kurt Witschler, Kurt Eisenhut und Adolf Wuttke. Zum erweiterten Vorstand wählen außerdem noch 20 Herren als Vertreter der einzelnen Abteilungen oder als Mitarbeiter der Vereinsmonatsschrift. — Gegen ½11 Uhr schloß der 1. Vorsitzende mit Dankesworten die angeregt verlaufene Versammlung.

** **Märchenstunde und Kasperspiel im „Herzog Christian".** Also Kasperl war wieder da. Nach längerer Pause (Sommerurlaub) hat er gestern (Mittwoch) im „Herzog Christian" zur großen Freude der Kinder wieder auf. 70 Pfund hätte er im Urlaube zugenommen, verkündete er den jubelnden Kindern. Und nun gingen seine drolligen Späße los! Zuerst bei der festlichen Zwiegespräch zwischen Kasper und dem Theaterdirektor! Dann seine Heldentaten als Wunderdoktor, der Nasen anschwellen und wieder abschwellen läßt usw., sein Duell mit dem „Militärsoldaten", das Lachen der Kinder wollte kein Ende nehmen, als Kasper gehängt werden sollte und er den Scharfrichter selbst aufnimmt. Darauf der Teufel und das böse Tier in Krokodilsgestalt; Kasper, der Prachtkerl wird auch ihnen fertig. Die jugendlichen Darsteller (Mitglieder des Jugendbundes Herzog Christian) haben sich schon ganz hübsch in ihre Rollen hineingefunden. Der Führung der Kinder zu der Vorführung war geradezu unförmlich; es muß bei den nächsten Aufführungen dafür gesorgt werden, daß durch ihre Wiederholung nicht solch Kinder auf einmal in den Saal gelassen werden. — Vor Beginn des Kasperstheaters erzählte der „Onkel" erst zwei schöne Märchen: „Der arme Müllersbursch und das Kätchen" und „Das schöne Fischerkind." — Mit den Märchen- und Kasperstunden im Herzog Christian hat der Verein zur Förderung der Jugendpflege in dankenswerter Weise ohne Zweifel eine für die Erziehung unserer Kinder hochbedeutsame Einrichtung geschaffen. — Die nächste Kasperlvorführung ist Mittwoch, den 31. August, nachm. 6 Uhr.

** **Das schnelle Fahren der Radfahrer in den Straßen der inneren Stadt** ist schon oft Gegenstand lebhafter Klagen der Bürgerschaft gewesen. Ohne Rücksicht auf den lebhaften Fußgängerverkehr fahren die Radfahrer mit einer Schnelligkeit durch die Straßen, die schon oft sehr leicht vermeidbare Unfälle zur Folge gehabt hat. Gestern nachmittag überfuhr ein dem Arbeiterstand angehörender Radfahrer, der sehr schnell von der Schulstraße in die Kleine Ritterstraße einbog, einen Kinderwagen, wobei das Kind herausflog und der Wagen arg beschädigt wurde. Glücklicherweise hatte das Kind keine Verletzungen erhalten. Auch war der Radfahrer in diesem Falle anständig, indem er sich des Kindes annahm und für den angerichteten Schaden aufkommen wollte. Vielfach ist auch beobachtet worden, daß Radfahrer den Fußweg benutzen, so in der Weißenfelser-, Halleschen und in der Poststraße. Die Polizei möge doch im Interesse eines geregelten Straßenverkehrs auf diese verbotswidrigen Fahrten ihr besonderes Augenmerk richten.

** **Berichtigung.** In meinem Artikel „Zum 100jährigen Einzug der Merseburger Vogelschützen", die am 17. August 1821 aus dem „Rischgarten" in den „Bürgergarten" übersiedelten, hat sich ein Fehler eingeschlichen. Das „Jüngste Privilegium" der Merseburger Bürgerschützen, aus denen die neuen Vogelschützen sich 1744 bildeten, ist nicht von 1834, sondern vom 8. Juni 1734 vom Herzog Heinrich. Schw.

*

Oberschlesier-Hilfswerk.

In der Reihe der Veranstaltungen in der Oberschlesier-Hilfswoche fand gestern abend im „Casino" ein

Bunter Abend

statt, der einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen hatte. Der Vorsitzende der Ortsgruppe der Verbände heimtreuer Oberschlesier, Hampel, forderte in einem wuchtigen Prolog auf, einig zu sein, Vergangenes zu vergessen, auf die Freiheit durch die Arbeit zu hoffen, und den in Oberschlesien im Kampfe um ihr Deutschtum ringenden Landsleuten zu helfen. Den Schlußworten „Entwistet sind wir, aber unbesiegt nicht" schloß sich der gemeinsame Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" an. Die aus Mitgliedern des Philharmonischen Orchestervereins bestehende Kapelle, die den Abend mit dem Marsch „Durch Kampf zum Sieg" eröffnet hatte, trug die Ouvertüre aus der Oper „Martha" von Flotow vor. Das Martha-Motiv war gut herausgearbeitet, das Orchester fand sich gut zusammen, so daß die Wiedergabe zum künstlerischen Genuß wurde. Das Trommenfeuerspiel „Stolzenfels am Rhein" verdient genannt zu werden. Es übte zweierlei Wirkung auf das Publikum, teils wurde man durch die etwas sentimentale Weise zu Tränen gerührt, teilweise überstönten Gespräche das Lied. Ein Einakter „Heimatscholle" aus den Westenschen Gebieten wurde von Mitgliedern des „Stahlhelms" aufgeführt. Das Werk ist in engster Anlehnung an Schönherrs „Glaube und Heimat" entstanden und schildert die Leiden der deutschgebliebenen Bewohner der an Polen verlorenen Gebiete. Durch die flotte Wiedergabe erzielten die Darsteller großen Beifall, der sie für die aufgewandte Mühe entschädigte. Doris Anders Tanz „Ave Maria" (Bach) brachte in vollendeter Weise Glaube, Liebe und Hoffnung zum Ausdruck. Der Bann, in den uns die rythmisch-seelischen Bewegungen versetzt hatten, wurde leider durch das unausrottbare Klatschen jäh zerstört. Ein äußerst drolliges Bild brachten die Tanzspiele Elfriede und Doris Anders. Der Eindruck läßt sich kaum in Worte kleiden, aber die Kleinen haben sich in Merseburg ein dankbares Publikum geschaffen. Im zweiten Teil des etwas zu umfangreichen Programms boten Erika und Doris Anders den anmutigen Rosentanz und den possierlichen Holzschuhtanz aus „Zar und Zimmermann". Doris Anders den graziösen Spitzentanz und den flotten Schiffsjungentanz. Es waren Proben echter Tanzkunst. Aus dem reichen Kranz der Darbietungen sind noch zu erwähnen die Vorträge von Direktor Dechant und Frau Hentel-Dechant. Letztere war stimmlich gut disponiert und erzielte mit den Solo-Liedern verdienten Beifall, desgleichen Direktor Dechant mit dem Weinlied und der Zugabe „Ihr holden Frauen". Zwei Duette aus „Wiener Blut" und dem „Lieben Augustin" steigerten den Beifall des Publikums. Weitere Wiedergabeteile trugen die turnerischen Darbietungen vom Verein für Volkstumpflege, Männerturnverein und Turnverein Rothstein in das Programm. Besonders hervorzuheben ist das Barrenturnen der kombinierten Männerriege, aber auch die Damen der einzelnen Vereine: Keulenschwingen (MTV.), Pyramide (TV. Rothstein), Barrenturnen (BTV.) zeigten gute Leistungen. Um ½12 Uhr nahm die Veranstaltung, die allen etwas geboten und dem Hilfswerk klingenden Erfolg eingetragen hat, ihr Ende.

Auch im Café Rheingold fand ein bunter Abend zugunsten des Oberschlesier-Hilfswerkes statt, der ganz gut besucht war, obwohl man gerade im Interesse dieser guten Sache noch mehr Anteilnahme erwartet hatte. Neben den musikalischen Unterhaltungen des Pulse-Orchesters wurde der Abend ausgefüllt von dem kleinen Geschwisterpaar Anders, das sich mit seinen allerliebsten Tanzvorführungen die Sympathie der Zuschauer erwarb. Außerdem traten die Geschwister Bandel auf, die mit mehreren Gesangsvorträgen humoristischer Art die Lachmuskeln der Anwesenden in Bewegung setzten. Die Bunten Abende im Café Rheingold werden noch bis zum Sonntag fortgesetzt und es ist zu hoffen, daß sie auch den nötigen finanziellen Erfolg bringen.

Am morgigen Freitag findet dann ein

Konzertabend im Schloßgartensalon

statt, für den die Kapelle des Halleschen Bergwerksvereins gewonnen ist. Die Darbietungen stehen unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Hans Teichmann. Der Abend bringt gleichzeitig Gesangsvorträge von Fräulein Hertel-Merseburg, die mit der Arie der Marie aus „Zigeunerin" und dem Gesang „Loreley" aufwarten wird. Aus den musikalischen Darbietungen erwähnen wir den „2. Satz aus der unvollendeten H-moll-Symphonie" von Schubert. Die Besucher des Abends werden auch in künstlerischer Hinsicht auf ihre Rechnung kommen.

*

Zur Lohnbewegung in der Metallindustrie.

Vom Verband der Metallindustriellen wird uns folgendes geschrieben:

Über die in der Öffentlichkeit bereits bekannten Lohnforderungen der Metallarbeiter ist am Freitag, den 12. ds. Mts., vor dem Schlichtungsausschuß verhandelt worden. Da der Schlichtungsausschuß wegen Behinderung seines ordentlichen Vorsitzenden und wegen der zuvor noch notwendigen Nachprüfung der Parteibehauptungen eine endgültige Entscheidung nicht vor dem 6. September 1921 zu treffen vermochte, hat er den Parteien einen vorläufigen Vergleichsvorschlag gemacht, zu welchem diese bis zum Mittwoch, den 17. ds. Mts., mittags 12 Uhr, eindeutig Stellung nehmen sollen. In dem Vergleichsvorschlag wird den Metallindustriellen aufgegeben, mit Wirkung ab 11. August 1921 den bisherigen Mindeststundenlohn der 24jährigen Facharbeiter auf 5,30 ℳ und die Mindestlöhne der übrigen Alters- und Berufsklassen im gleichen Verhältnis zu erhöhen. Die Wertigkeitszulagen, welche jetzt bis zu 2,10 ℳ die Stunde betragen, sollen gleichzeitig um 1,— ℳ herabgesetzt werden. Außerdem ist allen verheirateten Ortslohnarbeitern eine Familienzulage von 30 ℳ und für jedes Kind weitere 10 ℳ die Stunde zugesprochen worden. Die Akkordarbeiter, deren Stundenverdienst sich jetzt schon auf durchschnittlich 7,50 ℳ beziffert — der Höchstverdienst geht bis auf 11,50 ℳ —, sollen bei einem Gesamtstundenverdienst bis zu 8 ℳ eine Familienzulage von 10 ℳ und für jedes weitere Kind 10 ℳ erhalten. Bei einem Gesamtstundenverdienst von mehr als 8 ℳ beträgt die Familienzulage die Hälfte dieser Sätze. Für den Fall, daß die Parteien diese vorläufige Vereinbarung ablehnen, sollen sie sich darüber äußern, ob sie mit der Vertagung der Verhandlungen bis zum 6. September ds. Js. einverstanden sind. Bei Ablehnung dieser Vertagung sollen schon vorher Verhandlungen unter dem Vorsitz des bisher stellvertretenden Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses stattfinden.

Die Metallindustriellen haben diesen vorläufigen Vergleichsvorschlag angenommen und sich zur Fortsetzung der Verhandlungen bereit erklärt. Die Metallarbeiter haben dagegen eine ultimative Entschließung gefaßt, die wie folgt lautet:

„Die heute (am Montag), den 15. August 1921, im „Volkspark" tagende Versammlung der Metallarbeiter und -arbeiterinnen hat den Bericht der Verhandlungen mit den Metallindustriellen mit Entrüstung und Entäuschung entgegengenommen. Sie lehnen das Angebot der Industriellen als eine Verschlechterung der Arbeiterbeziehungen Halles und Umgegend an und lehnen es rundweg ab, da es den wirtschaftlichen Forderungen keineswegs entspricht. Da die Kündigungsfrist abgelaufen ist, verlangen die Versammelten eine zufriedenstellende Lösung noch bis spätestens Donnerstag, den 18. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr. Sollte bis dahin keine für sie befriedigende Antwort nicht eingegangen sein, so sind die Metallarbeiter bereit, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ihre gerechten Forderungen zum Durchbruch zu bringen."

Die Metallarbeiter verlassen mit dieser Entschließung den den Parteien vom Schlichtungsausschuß vorgezeichneten Weg der Verhandlung und wollen anscheinend mit Gewaltmitteln der Entscheidung der gesetzlichen Schlichtungsstelle vorgreifen.

Die Metallindustriellen haben zu dieser Entschließung in folgendem Schreiben an den Deutschen Metallarbeiterverband Stellung genommen:

Die uns mit Ihrem Schreiben vom 15. ds. Mts. mitgeteilte Entschließung der Metallarbeiter ist uns einfach unverständlich. Sie hätte nur Sinn und Zweck, wenn der Vergleichsvorschlag des Schlichtungsausschusses vom 12. August eine endgültige Regelung darstellen würde. Von Herrn Professor Jaeger ist aber wiederholt betont worden, daß es sich dabei um eine vorläufige Regelung handelt, die nur bis zu einer neuen und dann endgültigen Entscheidung des Schlichtungsausschusses gelten sollte. Es scheint hiernach, als ob nicht alle Arbeitnehmer genügend darüber unterrichtet sind, daß sie bei der Annahme des vorläufigen Vergleichsvorschlages eine bare Lohnzulage bereits in der Tasche haben, ohne damit auf die Geltendmachung ihrer ursprünglichen Forderungen zu verzichten. Auch würde die auf den 6. September ds. Js. vertagte endgültige Regelung natürlich rückwirkende Kraft ab 11. August ds. Js. haben. Wir erklärten heute dem Schlichtungsausschuß unsererseits die Annahme des vorläufigen Vergleichsvorschlages laut beigefügter Durchschrift und sind, wie darin ausgedrückt, zur Fortsetzung der Verhandlungen bereit, die auch außerhalb des Schlichtungsausschusses geführt werden können. Wir bleiben dabei, daß wir auf dem vom Schlichtungsausschuß den Parteien gewiesenen Wege. Sollte die ultimative Entschließung der Metallarbeiter mehr als eine Drohung sein und die noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen zum Abbruch bringen, dann tragen die Verantwortung für alle Folgen nur Sie."

*

Für die Christianen-Waisenhaus-Spende

wurden bei uns folgende Einzahlungen gemacht:

Deutscher Befreiungsarbeiter-Verband, Merseburg	77,— ℳ
N. N., hier	180,— ℳ
Von Hochzeit Rex	32,— ℳ
Summa:	289,— ℳ

Um weitere Spenden wird gebeten.

Redaktion des „Merseburger Korrespondent".

*

Hausfrauenkalender.

Freibank: Freitag 8—10 Uhr: Verkauf.

Keks für Kinder in der Verkaufsstelle Mohr, Gotthardtstraße.

Kondensmilch an jedermann in der städtischen Verkaufsstelle auf dem Kloster täglich.

*

Tageskalender.

Theatergesellschaft Richard Gastspiel „Das Mädchen aus der Ackerstraße", Tendenz-Sitten-Drama in 3 Akten, im Tivoli am Donnerstag. — Berliner Operettentheater Gastspiel „Des Schwarzwaldmädel 2. Teil Frau Bärbele", Operette in 3 Akten, im Tivoli am Freitag. — Vereinsehem. 30er Versammlung im Skiffsäufer am Donnerstag. — Volkshochschulakademie Übungen im Herzog Christian am Donnerstag. — Freiwillige Feuerwehr Korpsübung am Montagabend. — Haus- und Grundbesitzerverein Mitgliederversammlung im Saale des „Neuen Schützenhauses" am Freitagabend. (Laut Anzeigen in dieser Zeitung.)

Wetterwarte.

B. W. am 19. 8. (Freitag): Gewitterhafte Regenfälle, wechselnd bewölkt, Abkühlung. — 20. 8. (Sonnabend): Im Osten und Südosten noch Regen, kühler, sonst teilweise aufheiternd, meist trocken, Nacht kühl, Tag mäßig warm.

*

§ **Dürrenberg**, 18. Aug. Die Kurliste Nr. 12 des Staatlichen Solbades weist für die Zeit vom 2. August bis einschließlich 11. August unter 884 Nummern 3040 Personen auf. Wannenbäder wurden bisher 9141 verabfolgt, während in Gesellschaftsbädern außerdem 18300 Kinder badeten.

§ **Spergau**, 18. Aug. Zugunsten der Oberschlesierhilfe veranstalten die hiesigen Vereine gemeinsam am Sonnabend und Sonntag Wohltätigkeitsfeste. Es sind vorgesehen am Sonnabend Ball mit Verlosung usw. im Gasthof Winkler; am Sonntagnachmittag Preisschießen und Ball sowie abends Kommers, der Gesangsvorträge, Reigenfahren, Turnen usw. bietet, mit anschließendem Ball im Gasthof Seeler hier. Es ist sehr erfreulich, daß sich alle Kreise hier zu dem Hilfswerk für die Oberschlesier zusammengefunden haben und es bleibt nur noch der Wunsch, daß der Besuch der Veranstaltungen der zahlreichste wird. Näheres ist auch im Anzeigenteil der gestrigen Nummer dieser Zeitung veröffentlicht.

§ **Großschkorlopp**, 18. Aug. Beim Standesamt Großschkorlopp wurden im Monat Juli 7 Geburten (4 Knaben und 3 Mädchen) angemeldet. Die Zahl der Sterbefälle betrug 5, die der Eheschließungen 3.

§ **Schkeuditz**, 18. Aug. Am 1. Sonnabend jeden Monats findet in Schkeuditz, Rathaus, Zimmer Nr. 14 in der Zeit von 1,30 Uhr bis 2,50 Uhr nachm. ein vom Versorgungsamt Weißenfels veranstalteter Sprechtag für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene statt.

Turnen — Spiel — Sport.

Der MV. schlägt Naumburg 05 mit 3:1 (1:1).

Die Veranstaltung entsprach ganz der Vorbeilage in unserer Vorschau. Es war ein Kampf im wahrsten Sinne des Wortes, den die bessere Mannschaft verdient gewann. Er war reich an spannenden Momenten, blitzschnell wechselte bei dem rasenden Tempo das Bild. Die etwa 1600 Zuschauer folgten dem aufregenden Spiel mit riesigem Interesse. Bravourleistungen wurden vorurteilslos durch spontanen Beifall belohnt. Befriedigt verließen gestern auch gewohnheitsmäßige Nörgler den Platz. Der Besuch des Sportplatzes hatte sich gelohnt.

Naumburg begann den Kampf unverkennbar in der Absicht, den gefürchteten Gegner durch Überrumpelung aus dem Konzept zu bringen. In unheimlichem Tempo und mit schreidigem Schwung gingen die Gäste mit Beginn des Spieles zum Angriff über. Mit aller Kraft warf sich die Elf in den Kampf. Schon nach kurzem Hin und Her setzte Söhner, Naumburgs Mittelstürmer, den ersten langen Schuß aufs Merseburger Tor, den Schenk aber leicht parierte. Dann führte Thon II seinen Sturm zum Gegenangriff, verpaßte aber mitsamt seinem Bruder eine schon in der 5. Minute durch seines Flanken Rotts entstandene unwiderbringliche Torchance. Auf Merseburg blieb der stark ausgeprägte Siegeswille des Gegners und die Macht seines Ansturmes doch nicht ohne Einwirkung. Hier und da schien der MV. nervös. Erst nach und nach verschwand diese Erscheinung. In der 13. Minute verpaßte der Innensturm abermals eine sichere Sache. Naumburg nahm dagegen jede Gelegenheit wahr, um einen Schuß anbringen zu können. Im Strafraum aber ließ der MV. den gefährlichsten Torschützen des Gegners nicht so weit kommen, und die aus der Entfernung aufs Tor gegebenen unverhofften Bälle bereiteten Schenk wenig Unbehagen. In der 16. Minute Eckball für Merseburg. Thon II jing den Ball ab und schoß aus kürzester Entfernung. Durch rückfrisiöses Einsetzen rettete der Torwart in höchster Gefahr. Fünf Minuten später fiel das erste Tor durch Kopfball von Thon I, er resultierte aus einer hohen Vorlage von Rott und war unhaltbar. Jedoch schon wenig später konnte Naumburg ausgleichen. Schenk verließ zur Unzeit sein Tor, um Göße in der Abwehr zu unterstützen. Söhner benutzte die Gelegenheit und hob das Leder über beide hinweg ins leere Tor. Damit war gleich darauf die Lotte Schenk in kritischer Lage. Halbzeit 1:1. Jetzt aber zeigte sich das Blatt. Merseburg lief, ruhiger und sicherer geworden, zu seiner besten Form auf und drückte, die allzu große und unverschämte vorzeitige Ausgabe des Gegners benutzend, derartig aufs Tempo, wie wir es bisher nur selten sahen. Prachtleistungen wurden gezeigt. Wie ein Faden wanderte der Ball in wunderbarer Genauigkeit von Mann zu Mann. Und in der Mitte setzte der Innensturm gewaltigen Druck hinter jeden Angriff. Merseburg übernahm bereits nach 2 Minuten nach Wiederbeginn die Führung durch Heitkamp. Fast bis ins Tor hinein wurde kombiniert. In der 9. Minute stellte Thon I mit dem 3. Tor den Sieg sicher. Gewaltig bekam der Gäste zu tun; seine großartigen Leistungen bewahrten Naumburg vor einer höheren Niederlage. Auch ihm half der Pfosten als letzte Rettung bei einem hohen Schuß von Knotte, der sich gestern wiederholt als „Torschütze in der Distanz" versuchte. Erst gegen Schluß vermochte sich Naumburg wieder mehr frei zu machen, doch war die Elf bereits zu mürbe, um sich, abgesehen von einigen weniger Vorstößen der Stürmer, noch mit Erfolg durchsetzen zu können. Eckenverhältnis 6:2 für Merseburg.

Merseburg war die ausgeglichenere und ältere Mannschaft. Naumburg fiel, in Verkennung besonders der letzteren Eigenschaft des MV., der eigenen Taktik zum Opfer. Der Schiedsrichter, Perlitz (Sportvereinigung-Halle), war gut; er griff in der zweiten Hälfte zur rechten Zeit kräftig zu und behielt dadurch das riesig schnelle Spiel bis zum Schluß fest in der Hand.

Vermischte Nachrichten.

50 thüringische Landgemeinden zahlungsunfähig. Wie die Blätter aus Pößneck melden, haben fünfzig Landgemeinden des Kreises Sonneberg die Einstellung der Zahlungen beschlossen. Als Grund dieses Beschlusses werde die unzureichende Zuweisung von Mitteln seitens des Reiches und die Schwierigkeiten bei Übernahme neuer Anleihen angegeben.

Grubenunglück bei Eisleben.

Eisleben, 18. Aug. Mittwoch früh gegen 5 Uhr ereignete sich im Wolfschacht ein schweres Grubenunglück, bei welchem zwei Bergleute den Tod fanden. Durch einen Schuß, welcher nicht rechtzeitig losging, wurden die Bergleute Wilhelm Kopp und Heinrich Burhorst aus Gerbstedt getötet. Drei weitere Bergleute wurden so schwer verletzt, daß sich eine sofortige Überführung ins Knappschaftskrankenhaus notwendig machte.

68 Reisende in Rußland getötet.

Helsingfors, 18. Aug. (WTB.) Ein Personenzug, der Benzin transportierte, ist bei Luga im Gouvernement Petersburg in die Luft gegangen. Von den 82 Reisenden des Zuges wurden 68 Personen getötet.

Über tausend Häuser in Skutari verbrannt.

Paris, 18. Aug. (WTB.) Nach einer Blättermeldung aus Konstantinopel zerstörte eine Feuersbrunst in Skutari mehr als tausend Häuser. Die alliierten Truppen griffen zur Bekämpfung des Feuers ein. Auch mußten sie mehrere Male von der Waffe Gebrauch machen, um Plünderungen zu verhindern.

Zusammenstoß bei Madrid.

Paris, 18. Aug. (WTB.) In der Nähe von Madrid ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Vier Personen wurden getötet, mehrere schwer verletzt.

Blitzblanke Zähne
Mundgeruch verschwindet durch
„Solidento"
die
Kombella-Zahnpasta
Tube 2.— und 3.50 zu haben bei:
Drogerie und Parfümerie Kuppar. Gotthardt-Drogerie Emanuel

Verantwortlich
für den politischen Teil Franz Kühner; für Provinz, Lokales usw. Philipp Schmitt; für Anzeigen- und Reklameteil Franz Gomm, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ahmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Straße 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210818-14/fragment/page=0003

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Möbliertes Zimmer
für sofort von Herrn gesucht. Ang. u. 4794 a. d. Exp. d. Bl.

Kaufm. Beamter sucht zum 1. September
möbl. Zimmer.
Ang. u. 4791 a. d. Exp. d. Bl.

Junger Mann sucht frdl. möbl. Zimmer
per sofort. Angebote unter 4796 an die Exped. d. Bl.

15000 Mk.
für sofort gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. Angeb. unt. 4790 an die Exp. d. Bl.

Gebraucht, Kinderklappstuhl zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis unt. 4792 an die Exp. d. Bl.

Ausgekämmtes Damenhaar
kauft
H. Presch, Friseur.

Quittungs-Bücher
für Miete, Zinsen, Pacht
hält vorrätig
Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent".

Einf. Sportwagen zu verkaufen Weißenfelser Str. 8, II.

1 mod. Kinderwagen
zu verk. Krautstr. 15.

Sofa, Nähtisch, Gaslampe und verschied.
zu verkaufen Hälterstr. 1.

Kinderwagen
zu verk. Grünestr. 2, Hof.

Einige Fuder Dünger
können, auch gegen Stroh, abgefahren werden
Annenstraße 33.

Kies
gibt unentgeltlich ab
E. Günther, Maurermstr., Grube an der Gasanstalt.

1 Hahn, 7 ital. Legehühner und 7 jg. Hähnchen zu verk.
Gartenbaubetrieb Flora, Clobikauer Str. 14.

Foxterrier-Hündin
mit 4 Stück 4 Woch. alten Jungen billig zu verkaufen
Hallesche Str. 27.

Futterschweine
stehen zum Verkauf
Hallesche Str. 32.

1 Läuferschwein
zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Großes Futterschwein
zu verkaufen
Blanckestedtung 24.

Dauerwäsche „Zelda"
in friedensmäßiger Ausführung.
Krag., Vorhemden, Manschetten.
A. Henckel,
Merseb., Sigrabe 29

Freiwillige Feuerwehr.
Montag, den 22. August 1921, abends ½8 Uhr
Korpsübung.
D. Kommando.

Die Wilmowskigarten-Feldpächter
werden zur wichtigen Besprechung Sonntag, den 21. Aug., vormittags 10 Uhr, auf dem südlichen Spielplatz eingeladen.
Alle müssen erscheinen.

Statt Karten.
LINA KOPS
KARL HENSOLD
staatl. vereid. Landmesser
zeigen zugleich im Namen der Eltern ihre
Verlobung an
Merseburg, August 1921.

Statt Karten.
Für die freundlichen Glückwünsche zu unserer Vermählung sagen wir unseren herzlichsten Dank
Ferdinand Lorenz u. Frau
Magdalene geb. Taube.
Zöschen, im August 1921.

Statt besonderer Meldung.
Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Mittwoch abend ½8 Uhr unseren lieben Vater, Groß- und Schwiegervater, den Zollaufseher i. R.
Wilhelm Schulz
im Glauben an seinen Erlöser im fast vollendeten 80. Jahre seines reich gesegneten Lebens in sein himmlisches Reich abzurufen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 18. August 1921.
Gutenbergstraße 7.
Die Trauerfeier findet im Hause Gutenbergstrasse 7 Sonnabend nachm. 2 Uhr statt. Im Anschluss Ueberführung und Einäscherung im Krematorium zu Halle Kranzspenden auf Wunsch des Verstorbenen dankend abgelehnt. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Acker-Verpachtung!
Mittwoch, den 24. August d. J., nachmittags 6 Uhr, werde ich im Gasthause zur **„Funkenburg"** in Merseburg
za. 25 Morgen Acker
— den Peuschel'schen Erben gehörig und am Rotthügel gelegen — in 2 Parzellen auf sechs hintereinander folgende Jahre öffentlich, meistbietend verpachten. Bedingungen im Termin.
Albert Frunke, beeid. Auktionator u. Taxator

Wer tauscht
seine 4 bis 5 Zimmer-Wohnung gegen hübsche völlig renovierte 3 Zimmer-Wohnung. Angebote unter K Z 4789 an die Exp. d. Bl.

Für das Kinderfest:
Knab.-Waschanzüge, Blusen u. Hosen
Kinder- und Knaben-Stoff-Anzüge
in allen Farben und Formen grosse Auswahl.
Ein Posten preiswerter
Herren-Gummiregenmäntel.
Neumarkt Nr. 18 **H. Tailza** Markt Nr. 19

Louis Nürnberger
Merseburg. Tel. 28. Am Bahnhof
Pferdehandlung,
empfiehlt nach Eintreffen großer, frischer, direkt importierter Ladungen
40 Stück
belgische u. dänische
Arbeitspferde
Oldenburger
Wagenpferde
(meistens Stuten)
in allen Farben zu äußerst berechneten Preisen.

Englisch
Energische Nachhilfe für Gruppe Sextaner wöchentlich 3—4 Stunden gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. 4745 an die Exped. d. Bl.

Hohenzollern!
Morgen Schlachtefest

Oberschlesier-Hilfswoche.
Sonnabend, 20. August, nachmittags 5½ Uhr, im Schloßgartensalon
Schüler-Gesang-Vorträge
— Eintritt 1 Mk. —
Numerierte Sitzplätze.
Kassenöffnung 4½ Uhr.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Merseburg e. V.
Freitag, den 19. August 1921, abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im „Neuen Schützenhaus".
Wichtige Tagesordnung u. a. Bericht vom Verbandstage in Köln. **Der Vorstand.**
NB. Für Beleuchtung auf dem Nachhausewege ist gesorgt.

Gastspiel des Berliner Operetten-Theat. Dir. Kappenmacher
im Saale zum **„Tivoli" Freitag, den 19. August,** abends 8¼ Uhr.
Mit Orchester! Mit Orchester!
In Berlin über 500 Aufführungen
Des Schwarzwaldmädel II. Teil
Frau Bärbele!
Operette in 3 Akten von Fischer, Musik von Snager.
Hauptdarsteller:
Bärbele Eva Werden, Schauspielhaus Berlin.
Malvine Lia Tänzer, Stadttheater Düsseldorf.
Dorfvorsteher Rudolf Hartmann, Bremen.
Schmuttheim Rolf Röder, Stadttheater Gera.
Jürgens Wirt Dir. Kappenmacher.
Stimme der Presse:
Lokal-Anzeiger. Das verheiratete Schwarzwaldmädel im Central Theater. Der Beifall war stark u. ehrlich.
Vorwärts. Eine zugkräftige Fortsetzung von Schwarzwaldmädel ist „Frau Bärbele", die Schlager aus der Operette schlugen beim Publikum sofort ein, wie im Schwarzwaldmädel auch.
Vorverkauf bei Fuchs, Zig.-Gesch., Kl. Ritterstr. 16 inkl. Steuer Sperrsitz 7,20, 1. Platz 6,00, 2. Platz 3,00 M.

RHEINGOLD.
Zu Gunsten der Oberschlesier
BUNTER ABEND
bis Sonntag abend.

Bei eintretendem Bedarf in
Drucksachen für den Geschäfts- und Privatgebrauch
empfiehlt sich
Buch- und Kunstdruckerei
H. Röpner Merseburg a. S.
Kl. Ritterstr. 9. Tel. 495.
Tadellose Ausführung in Ein- und Mehrfarbendruck. Niedrige Lieferzeit bei billigster Preisstellung.
Alle vorkommenden Buchbinderarbeiten werden in eigener Buchbinderei saub. u. preiswert angefertigt.

Geschäfts-Uebernahme.
Hierdurch meiner werten Kundschaft die Mitteilung, daß ich meine
Gärtnerei Friedrichstrasse 23 nebst
Blumengeschäft Kl. Ritterstrasse 8
an Herrn Franz Hottenrott übergeben haben. Für das mir entgegen gebrachte Wohlwollen besten Dank. Ich bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Albert Münch.

Hiermit den geehrten Einwohnern von Merseburg und Umgegend die Mitteilung, daß ich von Herrn Albert Münch **die Gärtnerei Friedrichstraße 23** nebst **Blumengeschäft Kleine Ritterstraße 8** übernommen habe. Ich bitte bei Bedarf an Töpfen, Sträußen und Kränzen mich berücksichtigen zu wollen. Werde bemüht sein, allen Aufträgen der modernen Binderei gerecht zu werden.
Hochachtungsvoll
Franz Hottenrott.

Junges Mädchen
(gute Handelsschulbildung)
sucht Anfangsstellung.
Ang. u. 4795 a. d. Exp. d. Bl.

Jüngerer Knecht
aufs Land gesucht. Zu erfrag. **Gotthardtstraße 33,** Seifengeschäft.

Tüchtigen Schreib-Gehilfen
sucht sofort
Katasteramt,
Domplatz 2, 3 Tr.

Suche für sofort oder 1. Oktober
Lehrling.
Fritz Lebert,
Drogen-, Lack- und Farbenhandlung.

Jungen
Gärtnergehilfen
sucht sofort
Albert Münch Nachf.

Ordentlicher
Dienstknecht
gesucht **Trebnitz Nr. 21.**

Fräulein
möglichst aus der Kolonialwarenbranche, perfekt in Stenographie u. Maschinenschreiben und für den Mehl- und Futterartikel-Kleinverkauf zum 1. September d. J. gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen unt. 4798 an die Exped. d. Bl.

Tüchtige Binderin
stellt sofort oder später ein
Albert Münch Nachf.

In elt. entw.
Lehrmädchen
gesucht
Rechtsanwalt Dr. Hannß, Merseburg.

Zu alleinstehendem älteren Ehepaar mit Geschäft in Mücheln wird unt. Familienanschluß ein jüngeres
Mädchen
sofort gesucht. Zu erfragen bei **Frau Dresbner,** Weiße Mauer 17.

Ordentl. Mädchen
e. gutem Lohn sofort oder 1. Sept. gesucht
Dammstraße 13.

Dienstmädchen
ab 1. September bei gutem Lohn gesucht
Privat-Kantine Schinke, Renmark.

Suche zu sof. tägl. vorm.
Aufwartung, außerdem
Weißnäherin od. Näherin
Sessnerstr. 3, 1 Tr.

Jüngere anständige
Aufwartung
zum 1. September gesucht
Meldung erb. 8—10, 1—3.
Barkstraße 1.

Junges Mädchen oder jüngere unabhäng. Frau als
Aufwartung
von ½8—4 Uhr gesucht
Obere Burgstr. 7, part.

Frau zum Reinemachen gesucht
Naumburger Str. 27, I. l.

Rotes Sofakissen
Mittwoch abend von der Weißenf. Str. bis zur Linde
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben **Roonstr. 4,** pt. Daselbst gut erhalt. gr. **Wäschekorb** zu verkaufen.

Dackel entlaufen!!
Wiederbringer erhält gute Belohnung. Abzugeben bei **Lenz,** Mühle Ober-Bruna.

Großer brauner Jagdhund u. gelb. Blindenführerhund
(Lederzeug mit rotem Kreuz) **aufgerissen.** Abzuholen Burgstr. 1, Stadt-Quartamt. V. 3700/21. **Der Magistrat.**

Von Freitag, den 19. d. M., ab stehen wieder in sehr großer Auswahl
beste bayrische Zugochsen
(Franken u. Schecken)
beste hochtrag. Kühe und Kalben
(Ostfriesen und Simmentaler Rasse)
dabei auch Zugvieh bei uns sehr preiswert zum Verkauf
Gustav Daniel & Co., Weißenfels.
Fernsprecher 57.

Kleine Anzeigen
haben den besten Erfolg im **Merseb. Korrespondent.**

Witwer,
56 Jahre, mit eigenem Heim und Vermögen, möchte mit Witwe od. Fräulein, nicht unter 45 Jahren, evtl. auch vom Lande, zwecks **Heirat** in Verkehr zu treten. Gleiches Vermög. erwünscht. Strengste Diskretion zugesichert. Gefl. Angeb. unt. 4793 an die Exp. d. Bl.

Kein Schwindel! Reell!
Hoher Nebenverdienst auch Hauptverdienst
ohne Risiko.
Die Alleinvertretung
für die Kreise Merseburg und Querfurt ist zu vergeben. Jährliches Einkommen ist unbegrenzt, bei wenig Arbeit. Vertreter wird weitgehendst unterstützt. Große Erfolge sind zu verzeichnen. Interessenten, welche über 5000 Mk. verfügen, richten Angebote unter Nr. 2020 an die Ann.-Expedition **Ed. Rocklage, Osnabrück.**

Verkäuferinnen
zum möglichst baldigen Eintritt gesucht.
Paul Ehlert N.-G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210818-14/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Korrespondent“.

Nr. 192. Donnerstag den 18. August 1921. 48. Jahrg.

Lloyd Georges Bericht über den Obersten Rat.

Lloyd Georges Warnung an die Polen.

In seiner Rede im Unterhause, deren für Deutschland wesentlichen Inhalt wir bereits kurz mitgeteilt haben, machte Lloyd George folgende Ausführungen:

Die Zusammenkunft des Obersten Rates sei in vieler Hinsicht die

wichtigste seit der Friedenskonferenz

gewesen. Es gebe Fragen, die die Solidarität der Entente bedrohten. Er sei der Ansicht, und er sei gewiß, die Ansicht werde von jedem Mitglied des Hauses geteilt, daß die Einigkeit der Alliierten eine Gewähr für den Frieden Europas sei. Ein Bruch, wobei jeder seine eigenen Interessen verfolge ohne Rücksicht auf die anderen, würde die Gefahr eines Konfliktes vermehren, den Ausporn zur Verständigung verhindern und die Gefahren, die den Weltfrieden bedrohen, unberechenbar verschärfen. Aus diesem Grunde sei die letzte Zusammenkunft des Obersten Rates eine der bedeutsamsten gewesen, die bisher stattgefunden habe, und es sei außerordentlich zu begrüßen, daß zum Schlusse der Konferenz eine Entschließung angenommen wurde, die nicht nur besagt, daß die Allianz fortdauern soll, sondern daß der Geist der Allianz stärker wie je zuvor sei. (Beifall.) Die Frage, die die größte Besorgnis verursachte, sei

die oberschlesische Frage

gewesen, in vieler Hinsicht eine der gefährlichsten und heikelsten Fragen, die je aufgeworfen worden seien, obgleich an sich verhältnismäßig eines der leichtesten Probleme, die je gelöst werden sollten. Lloyd George erklärte, es sei zugegeben, daß die Bevölkerung Oberschlesiens überwiegend deutsch sei. Bezüglich des westlichen Teiles Oberschlesiens, der in seiner überwiegenden Mehrheit für Deutschland gestimmt habe, bestehe unter den Alliierten vollkommene Übereinstimmung, desgleichen darüber, daß Pleß und Rybnik, die für Polen gestimmt hatten, Polen zugewiesen werden sollen.

Die italienischen und britischen Sachverständigen, desgleichen die italienische und britische Kommission stimmten darin überein, daß das sehr wichtige Industriebrecken auf der Grundlage der Abstimmung der Bevölkerung Deutschland zugeteilt werden müsse. Es sei vollkommen unmöglich, Inseln zu schaffen, und deshalb hätten sie zu beschließen gehabt, an wen das gesamte Gebiet fallen sollte. Die französischen Sachverständigen seien ganz anderer Ansicht gewesen. Die italienische und die britische Kommission hätten in dieser Frage nur das eine Interesse gehabt, beiden Parteien Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Franzosen hätten genau dasselbe Interesse gehabt, nur daß sie unzweifelhaft durch andere Umstände bewogen worden seien, die ihr Urteil mitbestimmten, nämlich die Frage der Sicherheit, indem sie die Bergwerke, das Zink und das Eisen Deutschland wegnehmen und den Polen aushändigen wollten. Dies seien keine Erwägungen, die im Friedensvertrag enthalten seien.

Der Vertrag gebe die klarsten Richtlinien bezüglich dessen, was in Betracht gezogen werden müsse, nämlich die Bevölkerung sowie wirtschaftliche und geographische Erwägungen. Jede anderen Erwägungen gehörten nicht zu den Richtlinien des Vertrages und seien deshalb als außerhalb des Kreises der Erwägung angesehen worden. Wenn einer Ungerechtigkeit zugestimmt würde, so würde dies einen Konflikt in der nahen Zukunft, bestimmt aber in der ferneren Zukunft verursachen, in Europa würde es keinen dauernden Frieden geben.

Das Haus werde sich erinnern, daß ein Vorschlag unternommen worden sei, um die Entscheidung des Obersten Rates vorwegzunehmen. In Oberschlesien habe ein

polnischer Aufstand

stattgefunden, der eine sehr bemerkenswerte Ähnlichkeit hatte mit den gleichen Bewegungen, die bereits in Wilna und an der russischen Grenze stattgefunden hätten. Man sei in London der Ansicht gewesen, daß, wenn diese Dinge ohne Einspruch geduldet würden, die Herrschaft des Völkerrechts zu Ende sein werde und daß die Gewalt die Oberhand bei der Entscheidung dieser großen Grenzfragen erhalten würde. Das würde für den Frieden verhängnisvoll gewesen sein.

Aus diesem Grunde habe er einen energischen Schritt unternommen, um einen nachträglichen Protest gegen die Anerkennung dessen, was als fait accompli gelten könnte, zu erheben. Es sei wesentlich, daß eine Warnung erteilt werde, soweit die Regierung Großbritanniens in Betracht komme, die, wie erfolgreich auch immer für eine gewisse Partei der Aufstand sei, diesen Aufstand nicht anerkennen könne, und daß nur eine Entscheidung das Schicksal Oberschlesiens bestimme, nämlich die Entscheidung der Körperschaft, die, vom Friedensvertrag selbst geschaffen, nach den Grundsätzen handele, die in dem Friedensvertrag niedergelegt wurden.

Lloyd George sprach sich anerkennend aus über die Hilfe, die Sir Harold Stuart dabei geleistet habe, der mit großer Urteilskraft, Entschlossenheit und Takt gehandelt habe und dem es im Verein mit den übrigen Kommissaren vor allem zu danken sei, daß der Aufstand in Oberschlesien liquidiert und die Autorität der Alliierten wiederhergestellt worden sei. Lloyd George erklärte weiter, es sei in der Einberufung der Konferenz des Obersten Rates seinerzeit eine Verzögerung eingetreten, und es sei nach einigen Erörterungen bereits klar geworden, daß vollständige Übereinstimmung vollkommen unmöglich sei. Es hätten von Anfang an die Schwierigkeiten in der Frage der Sicherheit bestanden. Auf englischer Seite habe man empfunden, daß, sobald die statistischen, geographischen und wirtschaftlichen Fragen besprochen würden, bei den Franzosen immer die Erwägung der Sicherheit vorherrschte, und daher die Franzosen keinerlei Vorschlägen zustimmen konnten, die den übrigen Alliierten annehmbar waren. Unter diesen Umständen habe man in voller Übereinstimmung beschlossen, die oberschlesische Frage

der schiedsrichterlichen Entscheidung des Völkerbundes zu unterbreiten.

Man könne einwenden, daß dies bereits früher hätte geschehen können; es hätte jedoch nicht früher getan werden können, ohne daß man einen politischen Mißerfolg riskiert hätte. Die eine Schwierigkeit, die bestanden habe, sei die gewesen, daß man zunächst den Aufstand erledigen mußte. Man hätte dieses Problem nicht dem Völkerbund übergeben können, da er nicht über die Ausrüstung verfüge, um mit dem Aufstand fertig zu werden. Der Oberste Rat sei die einzige Körperschaft gewesen, die sich mit dem Aufstande hätte befassen können. Er sei sicher, daß der Vorschlag, der Völkerbundsrat entscheiden zu lassen, gemacht wurde, weil er annehmbare Aussicht auf Erfolg habe.

Die Zustimmung des Unterhauses.

Paris, 18. Aug. Die ausführlichen Erklärungen Lloyd Georges über die internationale Lage, besonders über Oberschlesien und über die Haltung zu Frankreich, ist in London mit ungeheurem Beifall aufgenommen worden. Asquith selbst hat in langen Ausführungen die Politik Lloyd Georges gegenüber Frankreich gebilligt. Die Sitzung hat das seltene und seltsame Schauspiel, daß zwei der verbissensten Rivalen sich gegenseitig Komplimente machten.

Eine Erklärung Briands zur Rede Lloyd Georges.

Paris, 18. Aug. Ministerpräsident Briand gab gestern Pressevertretern folgende Erklärung ab: Offen gestanden fühle ich keinerlei Neigung, die Streitereien über den Obersten Rat noch fortzusetzen. Sie haben schon mehr als lange genug gedauert. Im übrigen ist der ganze Streitfall dem Völkerbundsrat zur Erteilung eines Gutachtens unterbreitet, und dieser Rat besteht aus den Vertretern von acht Ländern, die alle Bürgschaften für vollständige Unabhängigkeit gewähren. Diese Männer werden nach bestem Gewissen und nach ihrem Gerechtigkeitsgefühl die Grundlage für ein Gutachten finden, das dem Wortlaut und dem Geiste des Friedensvertrages entspricht. Ich meinerseits habe völliges Vertrauen zu diesen Männern. Ich beweise damit erneut, daß die französische Regierung trotz aller falschen Behauptungen in diesem Fall voll und ganz unvoreingenommen ist. Auf die Bitte eines Pressevertreters, in wenigen Worten

seine Auffassung über die Rede Lloyd Georges im Unterhause

mitzuteilen, erklärte Briand, die Rede des englischen Premierministers gleiche ganz genau der Rede, die er im Obersten Rat gehalten. Er verteidige nämlich seine Auffassung mit der gleichen Begründung; aber es bleibe dabei, daß diese in keiner Weise der französischen Auffassung Abbruch tun könne. Es ist ein großer Irrtum, wenn Lloyd George unsere Haltung einzig und allein unserer Sorge um unsere Sicherheit zuschreibt. Wir sind genau so gut wie er eifrige Anhänger des Gedankens der Gerechtigkeit und der Durchführung des Friedensvertrages. Eine Meinungsverschiedenheit besteht dagegen in der Weise, wie er den Artikel 88 auffaßt, und vor allem in dem Geist, in dem über die Volksabstimmungen entschieden worden ist. Die Tagung des Völkerbundes wird unsere Meinungsverschiedenheit in dieser Frage beilegen. Im Obersten Rat waren wir eigentlich nur in zwei Punkten völlig einig. Unsere Sachverständigen und vor allem die Juristen haben einstimmig folgende Feststellung angenommen:

1. Der Friedensvertrag sieht grundsätzlich und tatsächlich eine Teilung Oberschlesiens vor.

2. Für diese Teilung, die nach der Abstimmung der Bevölkerung erwogen wird, werden die ethnologischen Belange entscheidend sein.

Betrachten wir nun einmal die Ergebnisse dieser Abstimmung unter Berücksichtigung der geographischen Verhältnisse, die im Artikel 88 vorgesehen sind. Wenn man eine Karte von Oberschlesien ansieht und darauf nach der ersten Eingebung der Logik und nach einem kurzen Überblick das Land in zwei Hälften teilt, was sieht man da? 1., daß nach den Ergebnissen der Abstimmung der westliche Teil, der nach Deutschland zuliegt, eine deutsche Mehrheit hat, 2., daß der Ostteil nach Polen zu eine polnische Mehrheit hat. Von der ersten Minute an hatte Frankreich vorgeschlagen, daß die Teilung nach dieser Feststellung erfolgen solle, und es wird eine schwere Aufgabe sein, zu behaupten, daß eine solche Teilung einen Verstoß gegen den Wortlaut und vor allem gegen den Geist des Friedensvertrages bedeute. Aber man hat uns eingeredet, daß Artikel 88 in erster Linie auch die wirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigt wissen müsse und daß es Pflicht der Verbandsregierungen sei, auch diesen Gesichtspunkt im Auge zu behalten. Es handelt sich darum, festzustellen, was man unter dem Titel „Industriebezirk“ verstehen will. Wir vertreten den Standpunkt, daß die Grube die Grundlage für jede Fabrik ist, daß nur sie einen Betrieb entwickeln und fördern kann, und daß deshalb die wirtschaftlichen Belange, die im Artikel 88 vorgesehen sind, sich auf die ganze Grubengegend erstrecken müssen. Wenn man nun die Stimmen bekommt man zu dem Schluß, daß die Polen dort unbestreitbar die Mehrheit haben. Man wird zugeben müssen, daß diese Auffassung und Beweisführung durchaus dem Friedensvertrag entspricht und daß den Geist der Gerechtigkeit zu verstehen.

Die französische Presse zur Rede Lloyd Georges.

Paris, 18. Aug. Vorwiegend verurteilen heute das „Journal“ und das „Echo de Paris“ Kritiken zur Rede Lloyd Georges. Der englische Premier, schreibt „Journal“, habe sich nicht damit begnügt, seine eigenartigen historischen Ideen wieder aufzuwärmen und seine aus den Konversationslexikons geschöpften Kenntnisse zur Schau zu legen, sondern er habe sich sogar erkühnt, dem Rat des Völkerbundes eine Marschroute vorzuschreiben. Man wird nicht allzu sehr erstaunt darüber sein, wenn es der Wunsch der Staaten ist, einen neuen Aufschub in der Lösung der oberschlesischen Frage herbeizuführen. Um die Sicherheit Frankreichs macht sich der Premierminister keine Sorgen. Er weiß der Möglichkeit, daß Deutschland aus dem oberschlesischen Industriegebiet ein Kriegsarsenal machen könnte, nichts entgegenzuhalten, da der Fall im Vertrag von Versailles nicht vorgesehen ist. Er verstehe nicht den Standpunkt, daß Deutschland bedeutende Rüstungen treiben könne, ohne daß die Verbündeten etwas erfahren und übersieht ganz, daß das außerordentliche Genie der Verheimlichung der germanischen Rasse eigentümlich ist. Für Deutschland bezeichnet Lloyd George Erbarmen, das fast an Sympathie grenzt. Das „Journal“ hofft, daß Briand in Kürze Gelegenheit finden werde, einige der Erklärungen seines englischen Kollegen richtig zu stellen. Pertinax im „Echo de Paris“ führt im großen und ganzen die gleichen Gedankengänge aus.

Zusammentritt des Völkerbundsrates am 25. August.

Paris, 18. Aug. Wie Havas mitteilt, soll Baron Ishi, nachdem in den letzten Tagen ein lebhafter Meinungsaustausch stattgefunden hatte, und hauptsächlich infolge der am 17. August zwischen den Mitgliedern des Völkerbundsrates in Paris abgehaltenen Besprechungen beschlossen haben, die ursprünglich auf den 1. September festgesetzte Session des Völkerbundsrates auf einige Tage früher zu verlegen. Der Rat soll in Genf gegen den 25. August zusammentreten. Auf der Tagesordnung wird in erster Linie die Prüfung der oberschlesischen Frage stehen.

Der Reichskanzler über Oberschlesien.

Der Reichskanzler empfing einen Vertreter der „Vossischen Zeitung“ und machte ihm zur oberschlesischen Frage folgende Mitteilungen:

Aus dem vom französischen Ministerpräsidenten unserem Geschäftsträger in Paris überreichten Schreiben haben wir lebhaft erfahren, daß der Oberste Rat die Grenzfestsetzung in Oberschlesien vertagt hat. Über die Befragung des Völkerbundsrats hat man uns eine Mitteilung nicht gemacht, so daß ich mir in diesem Punkte Zurückhaltung auferlegen muß, bis sich Klarheit über verschiedene rechtliche und tatsächliche Fragen ergeben hat, die aus der Beziehung einer neuen, wenn auch vielleicht nur beratenden aber gutachtlichen Instanz erwachsen können. Die oberschlesische Bevölkerung und das deutsche Volk haben die Entscheidung des Obersten Rats zwar mit klopfenden Herzen, aber mit Zuversicht erwartet. Wir hatten das Gefühl, daß der unanfechtbare Rechtsstandpunkt, auf den sich unser Anspruch auf Oberschlesien gründet, und die offene Politik, die die Reichsregierung vertritt, nicht ohne Eindruck auf die Welt bleiben konnten. Wir dürfen hoffen, daß die historische, kulturelle und wirtschaftliche

Zugehörigkeit Deutschlands auf Oberschlesien anerkannt

werden wird, welche die Zuteilung Oberschlesiens an das deutsche Reich zur Notwendigkeit macht.

Es handelt sich bei der Entscheidung über Oberschlesien nicht darum, in Verfolgung imaginärer Sonderinteressen im Osten Deutschlands einen Militärstaat entstehen zu lassen, der in erster Linie der Bedrohung Deutschlands dienen soll. Eine derartige Maxime wäre gefährlich und für den europäischen Frieden verhängnisvoll.

Leider ist die Entscheidung erneut vertagt worden, und die oberschlesische Frage, die seit über 1½ Jahren eine arbeitsame Bevölkerung in Verwirrung und die ganze Welt in Atem hält, bleibt vorläufig eine schwere Bedrohung des Weltfriedens. In dem Schreiben, in dem der Oberste Rat die Vertagung der Entscheidung mitteilt, wird versichert, daß der Aufschub möglichst kurz sein werde. Ich erblicke darin ein stilles Eingeständnis, daß man sich an Oberschlesien auf das schwerste versündigt, wenn man es noch lange in dieser Schwebe sein läßt, und wenn man dem unglücklichen Lande noch nicht sein Recht gibt. Wir schlesien uns der Mahnung an die Oberschlesier, Ruhe und Besonnenheit zu wahren, voll an und brauchen uns in dieser Beziehung weder etwas vorzuwerfen, noch uns zur Initiative treiben zu lassen.

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Winckler-Tannenberg.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Herr Hardt!“

„Ruhe, jetzt rede ich!“ Wie Donnerstimme klang es.

„Also, was ich sage, will man endlich wissen? Nun, ich sage, daß ich das von meiner Tochter nicht erwartet hätte und von Ihnen, Herr Werner, auch nicht. Zum Malerlehchen ist die Toni nicht da, und zum Hardtshofbauern paßt der Herr da nicht.“

„Laß mich los, Mädel, mach', daß Du hinauskommst, ich möchte hier ein ernsthaft Wort reden mit dem Herrn Maler. Hast Du mich verstanden?“

Da richtete sich Toni auf. In ihrem Gesicht lag etwas von heiliger Entschlossenheit.

„Vater, ich bitte Dich um Verzeihung, wenn ich Dich betrübt habe, aber was Du jetzt tust, tue nicht in der Meinung, Du hättest mit Werner allein zu rechnen. Er hat mich geküßt, ich bin seine Braut.“

„Hinaus!“

Sie wollte auf Werner zuschreiten, der Vater vertrat ihr den Weg. Da sah sie mit einem grüßenden Blicke voll Innigkeit auf den Geliebten und ging.

Als die Türe hinter ihr ins Schloß gefallen war, reckte sich Johann Hardt hoch auf und sagte:

„Werner Leutholz, ich habe mich gekäuscht, als ich Ihnen vertraute, als ich Sie in dies Haus lud. Was wird nun?“

Totenbleich stand der Maler da.

„Für mich gibt es nur eines. Ich will arbeiten, ich will mir Toni verdienen, und ich bin heilig überzeugt, daß ich es können werde. Man kennt mich schon in der Welt und ich hoffe Hohes, aber was immer mir gelingt, es soll für Toni sein. Glauben Sie mir, Herr Hardt, wenn Sie jetzt nicht hier eintraten, stand ich zehn Minuten später vor Ihnen und hätte Sie gebeten, wie ich jetzt bitte: Geben Sie mir Toni, geben Sie mir Toni!“

Hardt sah erstaunt drein.

„Ja, seid Ihr denn alle wahnsinnig? — Mein einziges Kind soll hinausziehen in die Welt mit einem Zigeuner der Kunst —, jawohl, fahren Sie nicht auf, Werner, wir sind die sechshaften Bauern, deren Voreltern hier seit zweihundert Jahren gepflügt und gemäht haben. Und der Hardtshof? Er ist mir das Heilige, daß ich überkommen habe und einem Bauern vererben muß. Oder wollen Sie ein Bauer sein? Wollen Sie die Furchen dort in die Gutter werfen und lernen, wie man das Feld bebaut?“

„Nein!“

„Ehrlich sind Sie wenigstens! Und Sie können's auch gar nicht. Sie sind aus der Art geschlagen, bleiben Sie außer der Art.“

„Herr Hardt!“

„Sie haben schweres Leid ins Haus gebracht, ich bin in hellem Zorn gegen Sie. Sie mußten wissen, daß das zu nichts Gutem führen konnte. Sie durften dem Mädel nicht von Liebe reden. Das durften Sie nicht!“

„Es ist über uns gekommen. Wir wußten es selbst nicht. Ich habe sie heiß und ehrlich lieb, ich sah, daß sie mich auch liebte, da haben wir's uns gesagt. Haben Sie Mitleid mit Toni, wenn Sie's mit mir nicht haben können.“

„Mitleid! Mit Toni! Sie haben Sie gelüßt, drum ist sie Ihre Braut, hat sie gesagt. Dummes Geschwätz! Der Kuß vom Bruder wird den Bruder nicht stören. Toni und Heinrich werden sich heiraten. Wenn Sie etwas gut machen wollen an der Sünde, die Sie hier begingen, dann gehen Sie fort aus Guntersbach, fort in die Welt hinaus, sobald als möglich!“

Werners noch immer starrbleiches Gesicht zuckte.

„Heinrich und Toni! Um Gotteswillen, Herr Hardt, wie dürfen Sie das bestimmen! Sie hat meinen Bruder abgewiesen, ich weiß es von ihm selbst — —“

„Abgewiesen? Wer weist hier Freier ab? Ich tue es, und ich tue es eben. Packen Sie dort das Zeug zusammen, Tonis Bild wird niemals gemalt werden! Dann schicken Sie Ihren Philipp her, daß er's hinausträgt, oder besser noch, lassen Sie's in die Stadt schaffen und wandern Sie weiter. Hier regiert mein Wille noch und dieser Wille weist Werner Leutholz ab.“

„Herr Hardt, Sie versündigen sich an Ihrer Tochter.“

„Das werde ich verantworten. Gott befohlen!“

Damit ging er.

Werner stand wie in einem wüsten Traume. Ihm war's, als drehten sich die Möbel, die Staffelei, Vorhänge und Bilder um ihn, als schwanke der Boden unter seinen Füßen.

Eben noch so glücklich und nun!

Dann aber kam's ihm wie Trost und Scham zugleich. Trost, wenn er an Toni dachte, die des Vaters Tochter an unbeugsamer Energie war, und Scham darüber, daß er auch nur Minuten noch in einem Hause weilte, das ihm verboten worden war. Da stürzte er sich in wilder Behendigkeit auf seine Utensilien, packte und schnürte alles zusammen und war rasch fertig.

Gut und Stod nahm er und ging durchs Wohnzimmer, durch den Flur. Überall war's leer. In ihrem Stübchen lag Toni übers Bett geworfen und neben ihr mit Tränen in den Augen kniete die Mutter.

Am Gatter stand Werner noch einmal still. Aus dem verbotenen Hause war er heraus, hier durfte er sich besinnen. Mit irrem Blick überschaute er die Fenster. Hinter welchem mochte Toni jetzt den schweren Kampf um ihre junge Liebe auskämpfen dem Elternzorn, dem Schmerze hilflos preisgegeben?

Er kam sich fein vor wie er jetzt ging und sie zurückließ, aber was konnte er denn anders tun! Er hatte kein Recht, hier mitzureden, er hatte in ganz Guntersbach kein Heimatsrecht. Ihm fiel das Storchnest auf dem Vaterhause ein. Ja, der Storch hatte mehr Heimat als er, das begriff er wieder. Und doch, bei aller erdrückenden Ohnmacht, die er empfand, regte sich in ihm etwas Wunderselsames. Weichen Sinnes, empfindsam, schwärmerisch, war er durchs Leben gegangen. Er hatte nie einen großen Kampf, ein wirkliches Leid gekannt. Das hatte erschlafft, jetzt kam solch Kampf, jetzt wuchs solch Leid bedrohlich vor ihm auf, und da fühlte er in sich etwas wachsen und werden, Mut und Ernst, Wille und Beharrlichkeit. Das tapfere Mädchen da drin, das dem autokratischen Vater mit ruhiger Festigkeit erklärt hatte, er habe nicht nur mit ihm, mit Werner, sondern auch mit ihr selbst zu rechnen, hatte in ihm unbekannte Kraft geweckt. Er nahm den Kampf ums Lebensglück auf, hier gab's ohne Sieg kein Ende. Straffer richtete er sich empor, noch einmal umfaßte er mit fürstlichen Blicken den Hardtshof, und dann ging er. Nicht mehr müde, nicht mehr sentimental, wie in der gestrigen Mondnacht, entschlossen und stark, dem eisernen Manne eiserne Treu zur Liebe entgegenzustellen. Und damit schwand auch die kindische Scheu, welche er vor des Freundes spöttischer Art empfand. Auch Spott mußte er besiegen lernen und einen Freund brauchte er in dieser Stunde.

Die Sonne näherte sich der Mittagshöhe. Frau Lemke hatte er gesagt, daß er nicht wisse, ob er zum Essen käme. Im stillen hatte er gehofft, im Hardtshause zum Mittagbrot geladen zu werden.

Und nun? Nun hatte er eigentlich niemanden auf der Welt, zu dem er flüchten konnte, niemanden als den losen Spötter von Freund, der im Grunde seiner prosaischen Seele goldgut und treu hielt.

Zu ihm wollte er, ihm beichten, ihn hören. Aus gesunden Sinn des Ablegmatikers wollte er sich erfrischen, er sollte zuerst sehen, daß in der Krisis dieser Stunde Werner Leutholz ein anderer gewonden sei.

Damit wandte er sich und ging talwärts.

Am Vaterhause kam er vorbei, auf dem Dache saß der Storch und ließ sich die warme Sonne auf sein Gefieder scheinen. Aus dem Schornstein kräuselte der Rauch. Für ihn wurde hier nicht gekocht.

Weiter, weiter!

Auf der Dorfstraße knarrte ein Bretterwagen.

„Nach Drossenheim?“

„Ja.“

„Nehmt mich mit für'n Trinkgeld —“

„Gern.“

Der Bauernbursche rückte ein Stück auf dem Futtersacke und der Wagen hielt.

Werner kletterte hinauf, das Pferd zog wieder an, und talwärts klapperte das federlose Fuhrwerk.

*

Otto von Kerstenau hatte aufmerksam zugehört. Dann und wann warf er ein „Ei, verflucht!“ oder „Nein, Mensch hat der Alte“ dazwischen und am Ende sagte er: „Na, da wärst Du ja schon drin im Käfig! Junge, was macht Du für Geschichten! Aber weißt Du, Werner, was mir bei der Sache am besten gefällt. Du wirst ein ganz anderer Kerl, so was von Draufgängerkourage kommt zum Vorschein! Kleidet Dich viel besser, ist ganz famos so!“

„Rede nicht von mir, rate mir zur Sache.“

„Schön gesagt, als ob ich sieben Semester Liebesorakel studiert hätte. — Nee, darin bin ich ein ziemliches Roß. Auch mein' ich, man muß seine Liebeshuge allein finden.“

„Aber das verlang' ich ja gar nicht.“

„Sondern?“

„Es handelt sich darum, daß ich mit Toni eine Verbindung herstelle —“

„Sehr richtig! Du wirst ja ordentlich praktisch, mein Sohn. Aber was soll ich dabei?“

„Ich kann nicht auf den Hardtshof, vorläufig wenigstens nicht.“

„Leuchtet mir ein —“

„Aber Du.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210818-14/fragment/page=0005

Auch die Bevölkerung im übrigen Deutschland folgt verständnisvoll und diszipliniert der Parole, die wir ausgegeben haben, durch keinerlei gewaltsame Handlung das klare Recht zu trüben, auf dem mit diesen geistespolitischen Kampf bisher geführt haben. Wir haben von allem Anfang an darauf aufmerksam gemacht, daß die oberschlesische Frage keine reine deutsche Angelegenheit ist, in der leichtherzig gegen die Besiegten unter dem Motto „Vae victis!" entschieden werden kann. Wir haben darauf hingewiesen, daß es

eine europäische Frage

ist, denn es könnte sich an Oberschlesien ein neuer großer Brand entzünden, wenn die Gewalt über die Selbstbestimmung der Bevölkerung triumphieren würde. Jetzt hat man von Europa an die Welt, an die Gesamtheit der Nationen appelliert.

Der Weltfrieden und das Weltgewissen könnten eine ungerechte Lösung der oberschlesischen Frage nicht ertragen.

Wenn diese beiden Begriffe Wert haben, wenn sie keine Scheinwerte sind, deren sich lediglich die Propaganda bedient, dann brauchen wir auch heute nicht zu verzagen. Der Streitgegenstand Oberschlesien stellt sich nicht als irgendeine Grenzfrage dar, sondern das Schicksal dieses Anfang an darauf aufmerksam gemacht, daß die oberschlesische Frage keine reine deutsche Angelegenheit ist, in der leichtherzig gegen die Besiegten unter dem Motto „Vae victis!" entschieden werden kann. Wir haben darauf hingewiesen, daß es

eine europäische Frage

ist, denn es könnte sich an Oberschlesien ein neuer großer Brand entzünden, wenn die Gewalt über die Selbstbestimmung der Bevölkerung triumphieren würde. Jetzt hat man von Europa an die Welt, an die Gesamtheit der Nationen appelliert.

Der Weltfrieden und das Weltgewissen könnten eine ungerechte Lösung der oberschlesischen Frage nicht ertragen.

Wenn diese beiden Begriffe Wert haben, wenn sie keine Scheinwerte sind, deren sich lediglich die Propaganda bedient, dann brauchen wir auch heute nicht zu verzagen. Der Streitgegenstand Oberschlesien stellt sich nicht als irgendeine Grenzfrage dar, sondern das Schicksal dieses Landes ist mit dem Weltfrieden, und von jetzt ab auch mit dem Ansehen des Völkerbundes, wie immer man auch über sein bisheriges Wirken denken mag,

aufs innigste verknüpft.

Seine Prinzipien, die von der gesamten Kulturwelt anerkannt werden, beruhen auf der Überzeugung: der Frieden ist besser als der Krieg, und man muß ihn mit allen Mitteln erhalten und in der Erkenntnis, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu achten ist und kein Volk gezwungen werden darf, unter anderen als den selbstgewählten Regierungen und unter anderen als den eigenen Gesetzen zu leben. Zu dem Grundsatz, daß man die Völker nicht wie Steine auf dem Schachbrett hin- und herschieben dürfe, bekennen sich alle Nationen. Bei diesen Prinzipien des Völkerbundes muß Oberschlesien deutsch bleiben, denn die Bevölkerung will es, wie die Abstimmung bewiesen hat. Nur, wenn so das Selbstbestimmungsrecht sinngemäß und in vernünftiger Auslegung beachtet wird, läßt sich eine friedliche Lösung der nationalen Gegensätze an den sehr schwierigen deutschen Ostgrenzen erhoffen; andernfalls würden neue Verwirrungen unabwendbar sein. Die Entscheidung über Oberschlesien kann nicht anders fallen als im deutschen Sinne.

Das Ersuchen der alliierten Mächte.

Berlin, 18. Aug. In Vertretung der Berliner Botschafter der alliierten Mächte, die zur Zeit von Berlin abwesend sind, haben, wie wir hören, am Mittwoch die Geschäftsträger der alliierten Mächte im Auswärtigen Amte vorgesprochen, um an die deutsche Regierung das angekündigte Ersuchen zu richten, sie möchte alle diejenigen Maßnahmen treffen, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Oberschlesien dienen.

Seitens der Reichsregierung wurde von dem Ersuchen Kenntnis genommen.

Eine englische Warnung vor einem neuen Polenaufstand.

Aus Oppeln wird gemeldet: Das englische Truppenkommando hat dem englischen Vertreter in der Alliierten Kommission auf Grund von Mitteilungen der englischen Kreiskommissare einen Bericht über die bedrohliche Lage in Oberschlesien übermittelt, in dem vor allem auf das gefährliche Treiben und die Zusammensetzung der Gemeindewehren in den Kreisen Kattowitz, Königshütte, Gleiwitz, Großstrehlitz, Rybnik und Pleß hingewiesen und ein sofortiges Eingreifen der Interalliierten Kommission gefordert wird, da sonst ein erneuter polnischer Aufstand in Kürze unvermeidlich sei. Das englische Truppenkommando hat ferner eine große Anzahl von polnischen Aufrufen, die zum Streik in den Gruben und Werken des Industriegebietes hetzen, beschlagnahmt.

Anhaltung einer deutsch-polnischen Verständigung in Oberschlesien.

Kattowitz, 18. Aug. Auf Anregung der neugeschaffenen Vertretung der polnisch gesinnten Bevölkerung Oberschlesiens, des obersten polnischen Volksrats, hatte am 12. August eine Vorbesprechung zwischen Deutschen und Polen in kleinerem Kreise stattgefunden, in der beschlossen worden war, eine gemeinsame Versammlung der Vertreter aller deutschen und polnischen Parteien Oberschlesiens einzuberufen. Alle deutschen und polnischen Gewerkschaften und Parteien waren durch ihre berufenen Führer vertreten. Der Vorsitzende des deutschen Ausschusses für Oberschlesien, Dr. Lukaschek, leitete die Versammlung, deren Zweck die Besprechung von Maßnahmen war, die geeignet sind, innerhalb der Bevölkerung Oberschlesiens ein freundschaftliches Verhältnis anzubahnen. Nach eingehender Besprechung wurde beschlossen, daß die berufenen Vertreter beider Nationalitäten getrennte Aufrufe an die oberschlesische Bevölkerung erlassen, die dem Sinne nach übereinstimmen und gleichzeitig in den deutschen und polnischen Zeitungen des Landes erscheinen werden. Die Aufrufe sollen die Notwendigkeit einer Überbrückung der nationalen Gegensätze betonen, sich gegen jede gewaltsame Lösung der oberschlesischen Frage, sowie gegen Gewalttätigkeit und Bedrohung Andersdenkender erklären und die Bildung paritätischer, aus Vertretern beider Nationalitäten zusammengesetzter Ausschüsse ankündigen, die dafür sorgen sollen, daß in friedlicher Zusammenarbeit Sicherheit und Ordnung wieder hergestellt werden. Die Bildung dieser paritätischen Ausschüsse ist bereits in Angriff genommen.

Verstärkung der italienischen Truppen in Oberschlesien.

Rom, 18. Aug. Im Senat haben Bonomi, della Torretta und Soleri Bericht erstattet über das Ergebnis der Pariser Konferenz, in erster Linie auch über die Finanzfrage. Der Ministerrat hat beschlossen, zwei Bataillone als Verstärkung der italienischen Truppen nach Oberschlesien zu entsenden.

Provinz und Nachbarländer.

† Weißenfels, 16. Aug. Die hier geplante Schuhfach-Jubiläumsausstellung soll vom 27. August bis 6. September stattfinden. Es kann schon heute gesagt werden, daß die Ausstellung einen Glanzpunkt in der Geschichte der Weißenfelser Schuhindustrie bilden wird. In der historischen Abteilung werden sich Mitglieder des Altertumsvereins in den Dienst der Sache stellen, um in überschlicher Weise den Werdegang der Fußbekleidungskunst den Besuchern vor Augen zu führen.

† Erfurt, 18. Aug. Der beim städtischen Gaswerk beschäftigte, etwa 35 Jahre alte Stadtsekretär Alfred Roßlit wurde am Montag an seiner Arbeitsstelle der Unterschlagung amtlicher Gelder überführt, deren Höhe annähernd 30 000 M beträgt. Anstatt ihn sofort festzunehmen und der Polizei zu überweisen, ließ man ihn unverständlicherweise in seine Wohnung gehen, angeblich, damit er die Gelder zurückerlangen solle. Wahrscheinlich ist Roßlit flüchtig, denn am Dienstag morgen erschien er nicht an seiner Arbeitsstelle. Die Unterschlagung wurde durch Zufall entdeckt. Roßlit ist verheiratet und soll auf großem Fuße gelebt haben. Nach dem Abreßbuch wird er noch als Kaufmann geführt; als Stadtsekretär soll er seit dem 1. April angestellt gewesen sein.

† Bitterfeld, 18. Aug. Am Dienstag vormittag war der nach Erfurt fahrende Arbeiterfrühzug, da er anscheinend seine Einfahrt hatte, gezwungen, auf offener Strecke für kurze Zeit zu halten. Aus bisher ungeklärter Ursache verließ der Arbeiter Kühn aus Mödisburg sein Abteil und trat auf das Nebengleis. Im selben Augenblick wurde er auch schon von der Maschine eines aus Erfurt kommenden Zuges ergriffen, zu Boden gerissen und so schwer verletzt, daß er verstarb.

Vor einer neuen Blüte der Löbejüner Porphyr-Industrie.

Die Gewinnung des Porphyrs aus den Löbejüner Steinbrüchen, die vor dem Kriege in dem größeren Steinbruche über 100 Arbeiter beschäftigte, ist durch den Ausfall der Neupflasterung stark zurückgegangen. Nun scheint aber eine Belebung in der Löbejüner Porphyr-Industrie zu kommen, da man beabsichtigt, die Erzeugnisse zum Wiederaufbau in Frankreich zu verwenden. Vor einigen Tagen beschäftigte eine Kommission die Löbejüner Steinbrüche, um die Geeignetheit des Materials für den Wiederaufbau zu prüfen. Das Ergebnis dieser Prüfung steht noch aus.

Sollte der Löbejüner Porphyr für Wiederaufbauzwecke verwendet werden, so ist der heimischen Arbeiterschaft neue Verdienstmöglichkeit erschlossen. In der Hauptsache werden in den Brüchen die bekannten viereckigen Pflastersteine angefertigt. Der Abfall wird durch Knackmaschinen zu Steinschlag bezw. Grus verarbeitet.

Vereitelte Getreideschiebung.

Bebra, 16. Aug. Hier wurden auf dem Bahnhof sechs verdächtige Eisenbahnwagen, die mit Stroh deklariert waren, geöffnet. Es ergab sich, daß sie Getreide enthielten, das nur von einer dünnen Hülle Stroh umgeben war und als Adressaten eine französische Firma trug. Die Untersuchungen sind noch im Gange.

Kleine Rundschau.

In Küps kamen zwei 14jährige Knaben im Transformatorenhäuschen der Überlandzentrale der elektrischen Leitung zu nahe und erlitten so schwere Brandwunden, daß einer von ihnen bereits gestorben ist. — Die Thüringer Hauptgenossenschaft in Erfurt erklärt jetzt öffentlich, daß sie niemals Getreide verschoben hat und überhaupt etwas verschieben werde. Zur Ermittelung eines der Verleumder verspricht die Genossenschaft 100 000 M Belohnung. — In Naumburg vernichtete ein Schadenfeuer, das ein Wohnhaus einäscherte, die ganze Habe von sechs Familien. — Bei einem Streit zwischen Eheleuten in Osterburg zündete plötzlich der Ehemann die Scheune an und stürzte sich in die Flammen. Er konnte nur als verkohlte Leiche geborgen werden. — Einem Fleischer in Moldau wurde auf dem Bahnhof sein Wagen, mit zwei Pferden bespannt, gestohlen. — Bei einem Einbruchsdiebstahle in Oeberan wurden einem Händler 20 000 Stück Zigaretten gestohlen. — Der Leipziger Kriminalpolizei gelang es, einem gewiegten Schwindler, der im Auftrage des Kommunalverbandes Pegau angeblich große Zucker- und Mehlbestände verkaufen wollte, auf die Spur zu kommen. — Bei der Verhaftung eines Fahrradmarders in Rudolstadt kam es zwischen ihm und der Polizei zu einer heftigen Schießerei, wobei der Verbrecher kampfunfähig gemacht wurde. — In der mitteldeutschen Blechwarenfabrik in Kroppenstedt brach ein Schadenfeuer aus, das die Lackiererei und den Lagerraum zerstörte. — Bei Reparaturarbeiten an einer Drahtseilbahn in Ellrich am Harz stürzte ein Kippwagen herab und traf einen Arbeiter tödlich. — Bei Bauten an Ihle-Kanal bei Burg wurden wertvolle prähistorische Funde gemacht. — Bürgermeister Wegner aus Derenburg wurde unter dem Verdachte verhaftet, Unredlichkeiten begangen zu haben. — Der Leiter der Haltischen Pfännerschaft, Max Zell, beging kürzlich sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Die Brennereien in Nordhausen stellen wieder in alter Qualität den bekannten echten Nordhäuser her. — Bei dem Sängerfest in Bernburg waren über 800 Sänger anwesend.. — In Mahren tötete ein Ehemann seine Frau durch einen Revolverschuß und wurde dann flüchtig. — Bei Weisdorf wurden von unbekannten Personen große Mengen Getreidegarben auf die Eisenbahnschienen gelegt. Glücklicherweise konnte der Frevel noch rechtzeitig entdeckt werden. — Der amerikanische Milliardär Rockefeller hält sich zurzeit in Göttingen auf und hat bei seinem Besuche im Harz eine große Seidenspinnerei angekauft.

Vermischte Nachrichten.

* Englische Zivilisation und Menschlichkeit. Bekanntlich führte England den Weltkrieg nur im Interesse der Zivilisation und Menschlichkeit. Was es darunter versteht, zeigt eine Veröffentlichung der „Times", wonach an kanadische Indianer, die als Scharfschützen verwendet wurden, die besten Preise verteilt wurden, weil sie nach ihren Schußlisten folgende Ziffern erreichten: Der beste Schütze brachte 378 Deutsche zur Strecke, der zweite 115, der dritte 88, der vierte 58 und der fünfte 40 ...

* Ein vorgeschichtlicher Wald wird augenblicklich bei Bimöhlen in Schleswig-Holstein freigelegt. Bei der Ausbeutung eines in nächster Nähe des Dorfes belegenen Torfmoores zeigt sich, daß es überall von großen Baumstümpfen durchsetzt ist. Auch wagerecht in das Moor eingebettete Baumstämme findet man; darunter war einer von 18 Meter Länge. Es sind ausschließlich Nadelbäume, Kiefern und Fichten, die jetzt nach Jahrtausenden ihre Auferstehung feiern. Das Holz ist so wohl erhalten, daß es als Nutzholz verwendbar ist; die Stubben liefern ausgezeichnetes Brennholz. Auch einen Knochen fand man im Moor, nach dem Urteil eines Sachverständigen der Schenkelknochen eines Hirtsches. Wo jetzt das Moor liegt, hat also in Urzeiten ein gewaltiger Nadelwald gestanden. Später muß das Gelände verlumpft sein; die Moorbildung begann, und der Wald mußte zugrunde gehen.

* Kampf im Gerichtssaal. Altona, 17. Aug. Eine aufregende Szene spielte sich vor der Ferienstrafkammer ab. Als der Oberpostschaffner Johann Bruhn und dessen Sohn Paul Bruhn aus Altona vom Gericht wegen Behilfe bezw. Unterschlagung und Urkundenfälschung zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt worden waren, fiel der Sohn plötzlich in Ohnmacht. Er ergriff den Stuhl des Verteidigers, zerschlug die Lampe des Kronleuchters und fing dann anfangs mit dem Stuhl auf den Richtertisch, daß Tintenfässer und Akten umherflogen. Ehe man sich versah, stürzte sich der Tobende mit Gebrüll auf den Staatsanwalt. Fünf handfeste Personen waren erforderlich, um ihn zu überwältigen, worauf der Rasende in Krämpfe fiel und in die Krankenstation des Gerichtsgefängnisses transportiert wurde.

* Eine Fabrik niedergebrannt. Aus Wettlach wird gemeldet: In der Fabrik von Villeroy & Boch und in dem Schloß, in der Nähe der Fabrik, brach ein riesiger Brand aus, dem das ganze Fabrikgebäude zum Opfer fiel. Auch das Schloß wurde bis auf die Erdgeschoßräume vollständig vernichtet. Der Schaden wird auf annähernd 10 Millionen Mark geschätzt. Sämtliche Feuerwehren von Trier bis Saarbrücken waren an der Brandstelle. Man nimmt an, daß Brandstiftung durch streikende Arbeiter vorliegt.

* Brandunglück in einer Papierfabrik. Im Illager der Papierfabrik Reisholz bei Düsseldorf entstand, anscheinend durch Selbstentzündung, ein großes Feuer, das auch das Dach des Maschinenhauses ergriff. Die Trümmer des Daches stürzten auf die Maschinenanlagen, so daß da auch die Kraftzentrale außer Betrieb ist, das Werk einige Tage stillegen muß.

* Aufhebung der Bordelle in Hamburg. Einen großen Erfolg hat der Kampf gegen die Kasernierung in Hamburg erreicht. Der Senat hatte die Aufhebung der Bordelle beschlossen und rasch durchgeführt, indem er in 14 Häusern einer übelbeleumdeten Straße, die nach einem früheren Hauptpastor — und das ehrenhalber — benannt war, den Mädchen kündigte. Die Bürgerschaft folgte. Fast einstimmig wurde die Aufhebung der Hamburger Bordellhäuser beschlossen.

* Ein Flugzeugpark durch Unwetter zerstört. Durch Unwetter ist der Flugzeugpark in Longvich zerstört worden. Die Baracken sind eingestürzt und zertrümmerten beim Einsturz die Flugzeuge.

* Ein Dorf eingeäschert. In dem nahe Soldau gelegenen Dorf Pierlowken brannten 68 Gebäude vollständig nieder. Die Ernte und alles Inventar ist mitverbrannt.

* Schwere Verheerungen durch eine Windhose. Aus Reichenberg in Böhmen wird gemeldet: Eine Windhose hat in den hochwaldbeständen des Jiergebirges ungeheure Verheerungen angerichtet; über 20 000 Festmeter Holz wurden gebrochen. Auch einige Ortschaften wurden schwer heimgesucht.

* Mißglücktes Attentat auf einen Eilzug. Wie die „Dortmunder Zeitung" berichtet, ist auf den Eilzug Paderborn—Soest in der Nähe von Geseke ein Attentat verübt worden. Die Attentäter hatten die Laschen von den Schienen entfernt, die Schienen gelockert und über das Gleis gelegt. Der Lokomotivführer bemerkte zum Glück das Verbrechen und brachte den Zug unmittelbar vor der Attentatsstelle zum Halten, so daß ein schweres Unheil verhütet wurde.

* Ein seltsamer Fund. Einen reichen Fund machte der Streckenwärter Walberg aus Sechtem bei Brühl. Er fand beim Streckenabschreiten zwei Attentaschen mit 45 Millionen holländischer Gulden. Wem das Geld gehört oder wie dasselbe dorthin gekommen ist, steht noch nicht fest. Walberg hat den Fund sofort gemeldet.

* Raubzug auf dem Danziger Bahnhof. Beim Einsteigen in den D-Zug Danzig—Berlin wurde auf dem Bahnhof Danzig einer Dame aus der Wiener Gesellschaft aus ihrer Handtasche eine Geldtasche mit Inhalt entwendet. Der Inhalt der Geldtasche bestand aus einer Armbanduhr, einer goldgliederigen Armbandkette, gänzlich aus Platin gefertigt und rings um das Zifferblatt der Uhr zwölf Brillanten. Außerdem waren in der Tasche 18 000 österreichische Kronen und 12 000 M deutsches Geld, Ausweispapiere und ein Paß. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen ist 250 000 M.

* Italien konfisziert die Villa Falconieri. Nach einem Bericht aus Rom beschloß die italienische Regierung, die Villa Falconieri in Frascati zu konfiszieren. Sie ist bekanntlich von einem wundervollen Park in prachtvoller Lage umgeben. Die Villa war ein Geschenk Mendelsohns an Kaiser Wilhelm, der sie zu einem deutschen Künstlerheim einrichten ließ.

* Wo das Gold steckt. Aus Lüneburg wird berichtet: Im Schaufenster eines hiesigen Juweliers liegt ein Goldschmuck aus, bestehend aus Halsketten und Ohringen, den Zigeuner beiseit haben. In die Kette sind außer goldenen Kugeln usw. nicht weniger als zwanzig von den Zigeunern gelieferte Zwanzigmarkstücke eingearbeitet, während die Ohringe kleinere Goldmünzen aufweisen.

* 350-Jahr-Feier der Stadt Angerburg. Die Stadt Angerburg in Ostpreußen begeht am 20. August das Fest ihres 350jährigen Bestehens. Die Stadt verdankt ihren Namen dem Ritterschloß Angerburg, das von dem deutschen Ritterorden am Anfange des 14. Jahrhunderts am Maursee erbaut wurde. Im Mittelpunkt der Festveranstaltungen stehen sportliche und turnerische Wettkämpfe. An einen Festgottesdienst schließt sich eine Festsitzung der städtischen Körperschaften an.

* Massendiebstähle auf den Stadtgütern Berlins. Der Berliner Magistrat läßt durch seine Nachrichtenstelle mitteilen, daß die Massendiebstähle auf den städtischen Rieselgütern, zu denen sich planmäßig ganze Diebesbanden zusammentun, es notwendig machten, das Gutsgebiet durch bewaffnete Beamte mit Polizeihunden zu bewachen, so daß das Betreten der Rieselgrundanlagen mit Gefahr für Leben und Gesundheit verbunden ist. Damit gibt der Berliner Magistrat, der bekanntlich gänzlich unter dem Einfluß der Linksradikalen steht, in der schärfsten Form zu, daß die Landwirtschaft des bewaffneten Schutzes bedarf.

* Brand in der Artilleriekaserne in Berlin. In der Artilleriekaserne in der Kruppstraße in Moabit brach am Donnerstag vormittag ein größerer Brand aus, der die Räume des Obergeschosses zerstörte. In der Kaserne ist die dritte Schwadron des Reiterregiments 13 der Reichswehr untergebracht. Das Dachgeschoß ist zum größten Teile ausgebrannt und die Bestände der Schneiderkammer und der Munitionskammer vernichtet.

Ein hartes Urteil des Mainzer Kriegsgerichts.

Mainz, 17. Aug. Das französische Kriegsgericht in Mainz verurteilte den Kellner Demery zu einem Monat Gefängnis und 1000 M Geldstrafe, weil er einen französischen Offizier dadurch beleidigt haben soll, daß er den Stuhl abwischte, auf dem der Offizier gesessen hatte.

Doppelmord und Selbstmord.

Ein grausiges Familiendrama, das erst jetzt bekannt wird, hat sich in dem Orte Lochen bei Fürstenberg abgespielt. Der Werkmeister Ewald Wahl aus Neukölln, Donaustraße 108, weilte dort mit zweien seiner Kinder, dem 15jährigen Ewald und der 9jährigen Helene in der Sommerfrische. Vor einigen Tagen fand man die drei Personen in ihrer Sommerwohnung tot vor. Wie der ärztliche Befund ergeben hat, hat Wahl seine beiden Kinder zunächst durch Revolverschüsse schwer verletzt und ihnen dann mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitten. Wahl hat dann Selbstmord durch Erhängen begangen. In einem aufgefundenen Briefe an seine geschiedene Ehefrau gibt Wahl an, daß er die Tat begangen habe, um seine Kinder vor einer ungewissen Zukunft zu bewahren.

Ein Erdbeben.

Rom, 16. Aug. Wie aus Asmara gemeldet wird, ereignete sich in Erythräa ein Erdbeben, das namentlich Massaua und seine Umgebung betroffen hat. Vier Menschen wurden getötet, etwa zwanzig verletzt. Mehrere Häuser wurden zerstört, andere beschädigt. Auch aus anderen Gegenden werden Schäden und Opfer gemeldet. Der Minister der Kolonien ordnete sofortige Hilfsmaßnahmen an.

Freiw. Grundstücksversteigerung zu Groß-Corbetha.

Im Auftrage des Herrn Otto Schulze soll Sonnabend, den 20. August cr., nachm. 3½ Uhr im Bartmuß'schen Gasthof zum Saaletal zu Groß-Corbetha das Herrn Schulze gehörige Hausgrundstück, Herrengasse 52 zu Groß-Corbetha, nebst Stallungen, Scheune, Wagenschuppen, Hofraum und Garten, im ganzen oder geteilt, durch mich öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück eignet sich auch vorzüglich zu jedem Geschäft

Versteigerungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben, können auch vorher in meinem Büro eingesehen werden.

Justizrat Sunge,
Rechtsanwalt und Notar, Weißenfels a. S.

2 bis 3 helle Räume für Bürozwecke

sofort zu mieten gesucht. Preis Nebensache. Angeb. an Sand & Esting, Roter Feldweg 8.

Freiwillige Auktion.

Sonnabend, den 20. August d. J., vormittags 10 Uhr werde ich im Gasthaus zur „Frankenburg", hier, öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

1 kompl. Schlafzimmereinrichtung, bestehend aus 2 Bettstellen mit Matratze und Keilkissen, 2 Nachttischchen, 1 Kleiderschrank und Waschtisch mit Spiegel, 1 Kleiderschrank, 2 Tische, 1 ov. Tisch, mehrere Stühle, 1 Vertiko, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Wasserbank, 1 Bettstelle mit Matr., 1 Kinderstiwagen, 2 neue Wanduhren, 2 Zinkkannen, 1 Streckapparat sowie verschiedene andere Wirtschaftsgegenstände, einige Kleidungsstücke und mehrere Paar Schuhe.

Die Gegenstände sind gebraucht, aber noch gut erhalten. Besichtigung ab 8 Uhr.

Albert Franke,
beeidigter Auktionator und Taxator.

Zum Kinderfest

empfehle

Strümpfe, Haarschleifen, Leibchen
Hosenträger, Strumpfhalt., Gummiband

F. Maudrich, Seitenbeutel 17.

Gegen Wanzen, Flöh' und Läuse

Läuse

Nimmt Riesolsa nur der Weise:
Augenblicklich wird gesund
Tier und Mensch und Katz und Hund!

In ½ Stunde vernichten Sie unter Garantie Kopf-, Filz- und Kleiderläuse sow. Brut (Niss.) Wanzen, Flöhe o. Mensch. u. Tier. „Riesolsa", g. geech. Mitr. Wund. unschädl. Verk. nur Friseur Wenzel, Ob. Burgstr. 6.

Pfaff-Nähmaschine

mustergültiges Deutsches Fabrikat v. hoher Vollendg.

Vor- und rückwärts nähend
Stichen — Stopfen.

Beste Nähmaschine für Haushalt und Gewerbe.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Gustav Engel Söhne Tel. 203

Aderverkalkung Herzbeschwerden Schwindelanfälle. Verl. Sie Gratisbroschüre üb. San. Rat Dr. Weise's giftfr. Hauskuren Dr. Gebhard & Cie., Berlin W 35, Potsdamer Str. 104a

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210818-14/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** In Merseburg: Monatlich für Abholer 5.— Mk., durch unsere Austräger 5.— Mk. und 50 Pfg Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 5.— Mk. und 75 Pf. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 30 Pfg.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 1.20 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324. Geschäftsstelle 466.

Mit dem wöchentlich 2 maligen Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 192 — **Donnerstag den 18. August 1921** — **48. Jahrg.**

Lloyd Georges Rede und die polnische Note.

Die Vorzeichen für die Konferenz des Völkerbundes werden in Deutschland mit selbstverständlicher Aufmerksamkeit beobachtet. Dabei war bisher festzustellen, daß so ziemlich aus allen beteiligten Kreisen erhebliche Bedenken und Besorgnisse laut geworden sind, daß sich eigentlich niemand so recht mit dem Ausweg zu befreunden vermag, auf den der Oberste Rat in seiner bisher kritischsten Stunde verfallen ist. Mit außerordentlicher Schärfe, ja mit einer kaum verhüllten Drohung meldet nun auch das offizielle Polen sein Mißtrauen gegen die beabsichtigte Entscheidung an. Gleichzeitig mit dieser an die Regierungen der alliierten Hauptmächte gerichteten polnischen Warnungsnote übermittelt uns der Draht die bereits in Aussicht gestellte große Rede, die der englische Premierminister im Unterhaus über das Ergebnis von Paris und über die Absichten für Genf gehalten hat, und es ist nicht ohne Reiz, diese beiden Bekundungen nebeneinanderstehen zu sehen.

Lloyd Georges Rede ist eine erneute nachdrückliche Verteidigung des englischen Standpunktes, von dem die Londoner Politik nicht zu weichen entschlossen ist, und sie ist zugleich eine eindringliche, sich in sehr unmißverständlichen Worten bewegende Warnung an alle die, die eigene Interessen und eigenen Gewinn bei der Liquidierung des oberschlesischen Problems in den Vordergrund schieben wollen. Diese Rede wird in Frankreich ein sehr lebhaftes Echo finden, und sie ist bereits die vorausgenommene Antwort Englands auf die Warschauer Note. Abermals hat der englische Premierminister die deutsche Stimmenmehrheit bei der oberschlesischen Abstimmung anerkannt, abermals, deutlicher als zuvor, hat er die Unteilbarkeit des Industriebezirks, die Unmöglichkeit des von den Sachverständigen aufgestellten Planes sogenannter „Inseln" innerhalb dieses deutschen Gebietes, die Notwendigkeit einer klaren Entscheidung für den einen oder den anderen Staat ausgesprochen. Ohne Beschönigung hat er festgestellt, daß für die französische Auffassung Gründe den Ausschlag geben wollten, die bei dieser Entscheidung nicht mitsprechen dürften, zu denen der Friedensvertrag keine Handhabe bot und die außerhalb des Kreises der notwendigen und zulässigen Erwägungen bleiben mußten. Mit einer ernsten Warnung vor den Folgen einer Ungerechtigkeit hat die Rede Lloyd Georges dann Frankreich verlassen, nachdem sie noch eine sehr beachtenswerte Auffassung über die Arbeitsmethode des Völkerbundes angedeutet hat: dieser werde voraussichtlich nicht selbst das oberschlesische Problem durchberaten, sondern es an einen Ausschuß verweisen — also eine neue, unabsehbare Verzögerung. Und diese wird noch verstärkt werden durch die von Lloyd George aufgestellte Forderung, daß sich die interessierten Mächte im voraus verpflichten sollen, die Entscheidung dieses Völkerbundsausschusses anzunehmen; wir lesen zu gleicher Zeit die französischen Stimmen, die mit großem Nachdruck betonen, daß man nicht daran denken könne, eine solche Bindung von Frankreich zu fordern. Also auch hier neue Komplikationen, die Aussicht auf ein neues Hinausögern der Entscheidung und damit auf neue, unabsehbare Schwierigkeiten.

In dieser Richtung decken sich die polnischen Drohungen und Klagen völlig mit den deutschen Beschwerden und Befürchtungen. Lloyd George hat sich im zweiten Teil seiner Rede sehr gründlich mit den Versuchen auseinandergesetzt, die unternommen wurden, um die Entscheidung über Oberschlesien vorwegzunehmen. Er hat die polnischen Aufstände mit der Gewalttat verglichen, die in Wilna vollendete Tatsachen geschaffen hat, er hat diese Gewaltpolitik als einen schweren Verstoß gegen das Völkerrecht gebrandmarkt, gegen die auch nachträglich noch schärfster Protest erhoben werden müsse, und er hat mit einem nicht mißzuverstehenden Hinweis auf diejenigen, die aus einer solchen Gewaltpolitik Profit zu ziehen hofften, erklärt, daß man irgendwelche Erfolge und Wirkungen des polnischen Aufstandes nicht anerkennen könne. Zu diesem Satz Lloyd Georges darf man wohl die Randbemerkung machen, daß zu den Wirkungen des polnischen Terrors in Oberschlesien auch der Ausfall eines guten Teils deutscher Stimmen gehört, daß die Abstimmung noch eine weit größere deutsche Majorität gebracht hätte ohne den Druck und die Drohung der polnischen Banden, daß also nach den eigenen Worten des englischen Premierministers auch hier eine ehrliche Revision gefordert werden könnte. Während aber Lloyd George mahnt und warnt, verliert man in Warschau die Geduld. Bisher hatte nur das inoffizielle Polen sich herausgenommen, mit dreisten Drohungen sich der noch gar nicht getroffenen Entscheidung entgegenzustellen und eine gewaltsame Besitznahme oberschlesischen Landes anzukündigen. Nun aber hat die Warschauer Regierung selbst in ihrer Note an die alliierten Vertreter eine Sprache für gut befunden, die die betreffenden Regierungen zu schärfster Abwehr und zu energischen Gegenmaßregeln veranlassen muß, wenn sie es mit der Wahrung der in ihre Hand gelegten Rechte Oberschlesiens ehrlich meinen — woran nach der Rede Lloyd Georges und den Ausführungen Bonomis in der italienischen Kammer für diese beiden Regierungen kein Zweifel ist, und wobei sich auch Frankreich überlegen wird, daß es für seine Polenfreundlichkeit angesichts solcher Töne eine Grenze geben muß. Die Warschauer Regierung warnt in dieser Note eigentlich vor sich selbst und ihren Absichten. Sie lehnt in einer nur wenig verblümten Form die Entscheidung des Völkerbundes als einer inkompetenten Instanz von vornherein ab, sie weist auf die neue Verzögerung hin, und sie erklärt — das ist das entscheidende Stück der Note —, daß hier die Quelle von „sehr ernsten Folgen" liege, sie zeigt die „Möglichkeit neuer Unruhen" an, und sie macht die alliierten Hauptmächte für alle diese Konsequenzen verantwortlich, ohne auch nur anzudeuten, daß man in Warschau seinerseits ehrlich oder auch nur pro forma bemüht sein werde, eine solche Entwicklung nach Kräften hintanzuhalten. Man muß, wie gesagt, hoffen, daß die alliierten Regierungen nicht der polnischen Warnung bedürfen, um bereit zu sein. Für Oberschlesien aber, und damit für Deutschland, kündigt diese polnische Drohnote neue schwere Gefahren, eine neue Zeit bitterer Prüfung an, und es ist doppelt schmerzlich, daß selbst die Rede Lloyd Georges uns klarmacht, diese Zeit der Prüfung könne noch erheblich lange dauern. Die Mahnung der Reichsregierung zur Geduld und zur Ruhe wird gewiß mit allem ernsten Willen beachtet und befolgt werden. Sache der alliierten Staaten aber ist es, darüber zu wachen, daß in Oberschlesien, daß uns in Deutschland die Befolgung dieser Mahnung nicht zu einer Unerträglichkeit gemacht wird.

Vorübergehende Unterbrechung der deutsch-französischen Verhandlungen.

Berlin, 18. Aug. (Priv.-Telegr.) Die deutsch-französischen Verhandlungen in der Wiederaufbaufrage sind zurzeit unterbrochen, da die französischen Vertreter zur Finanzkonferenz nach Paris gefahren sind.

Heftige Zusammenstöße in Straßburg.

Paris, 18. Aug. (WTB.) Wie dem Echo de Paris aus Straßburg gemeldet wird, fand dort gestern eine von den Kommunisten einberufene antimilitaristische Versammlung statt, um gegen das Eingreifen der bewaffneten Macht in den Konflikt zu protestieren, der zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Metallindustrie besteht. Es seien aufreizende Reden gehört und schließlich die Internationale in deutscher Sprache angestimmt worden. Die Polizei mußte einschreiten und schließlich nach eine Eskadron Husaren hinzuziehen. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Deutscher Geschäftsträger in Warschau.

Warschau, 18. Aug. (Priv.-Telegr.) Herr v. Schoen, seither Gesandtschaftsrat bei der preußischen Gesandtschaft, traf in Warschau ein und wird hier zunächst als Geschäftsträger fungieren. Er dürfte spätersin den Posten eines deutschen Gesandten in Warschau bekleiden.

Der italienische Kommissar wieder in Oppeln.

Berlin, 18. Aug. (Priv.-Telegr.) Aus Oppeln wird berichtet, daß General de Marini wieder eingetroffen ist und die Geschäfte wieder übernommen hat. Für morgen wird die Rückkehr Lerondes und Harald Stuaris erwartet. Alle drei Kommissare werden sich von Oberschlesien aus zur Tagung des Völkerbundes begeben. Wie aus italienischen Offizierskreisen verlautet, soll Marini geäußert haben, daß die Entsendung von Verstärkungen nach Oberschlesien zunächst noch nicht beabsichtigt sei und erst im Falle eines neuen Aufstandes in Frage komme. Dann aber würden sich Italien und auch England an dieser Truppenverstärkung beteiligen.

Die britische Hilfsaktion für Rußland.

London, 18. Aug. Lord Greame, der Präsident des Überseehandelsamtes, der ehemalige britische Konsul in Moskau, Wardrup, und Sir Hewett, der in Britisch-Indien während der dortigen Hungersnot verschiedentlich als Organisator tätig war, sind zu britischen Delegierten für die Hilfsleistung in Rußland ernannt worden.

Dr. Wirths Besprechungen mit den Parteien.

Berlin, 18. Aug. Die Besprechungen, die der Reichskanzler Dr. Wirth mit den Führern der Koalitionsparteien hatte, wurden gestern mit den Führern der Deutschen Volkspartei und der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei fortgesetzt. Gegenstand der Besprechungen war die allgemeine innen- und außenpolitische Lage.

Unbekannte Unterschlagungen bei der Reichsbank.

Berlin, 18. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Wie die Rheinische Zeitung aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, sind bei der Reichsbank große Unterschlagungen aufgedeckt worden. Es soll sich um Millionenwerte handeln, um die die Reichsbank durch Schiebungen, die unter ihrem Namen verübt wurden, betrogen worden sei. Wie auf eine Anfrage bei der hiesigen Reichsbankhauptkasse und dem Direktorium mitgeteilt wird, ist dort von irgend welchen Unterschlagungen nichts bekannt.

Wieder ein Wettkonzern zusammengebrochen.

Berlin, 18. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Der Zusammenbruch der Wettkonzerne fordert weitere Opfer. Neuerdings sieht sich der Wettkonzern Arthur Müller in Karlshorst bei Berlin außerstande, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen und hat seine Liquidation angemeldet. Die Passiven sollen acht Millionen Mark betragen, denen etwa ¾ Million Aktiven gegenüber stehen.

Überhandnehmender Alkoholschmuggel nach Norwegen.

Kopenhagen, 18. Aug. Nach einem Telegramm aus Christiania hat die norwegische Regierung beschlossen, die Seegrenze von 4 auf 6 Seemeilen zu erweitern, um dem zurzeit überhandnehmenden Alkoholschmuggel nach Norwegen ein Ende zu bereiten. Die Regierung wird diese Bestimmung durchführen ohne vorhergehende diplomatische Schritte bei den anderen Ländern. Die neue Grenze wird nur für Zollfragen Anwendung finden.

Ein Kongreß der Polendeutschen.

Warschau, 18. Aug. Gestern fand im Gebäude des Sejm eine Konferenz der deutschen Sejmabgeordneten mit den Delegierten der deutschen Organisationen Polens statt. An der Konferenz, die von der Vereinigung der deutschen Sejmdeputierten einberufen worden war, nahmen 36 deutsche Vertreter aus allen Gebieten Polens teil. Das Ergebnis der Tagung ist die Gründung einer gemeinsamen Zentrale als Hauptgeschäftsstelle der deutschen Verbände Polens Am 11. September findet in Lodz der erste Kongreß der Deutschen Polens statt.

Große Ersparnisse notwendig in England.

London, 18. Aug. Minister Horne gab im Unterhaus eine sehr pessimistische Darstellung der Finanzlage Englands. Horne sagte, von Deutschland sei wohl eine erhebliche Summe als Entschädigung zu erwarten; nichtsdestoweniger seien aber große Ersparnisse notwendig, um den Jahresetat für das nächste Jahr irgendwie zu balancieren. Nach seinen Berechnungen sei eine Ersparnis im Gesamtbetrage von 130 Millionen Pfund Sterling erforderlich. Die erzielten Ersparnisse dürften jedoch kaum die Summe von 70 Millionen überschreiten.

Neue Erschwerungen für das deutsche Flugwesen.

Aus Berlin wird uns berichtet:

Wie verlautet, sieht als Ergebnis der entsprechenden Verhandlungen des Obersten Rates die Überreichung einer neuen Note durch die interalliierte Militärkommission bevor, die weitere einschränkende Bestimmungen für die Luftfahrt und den Bau von Flugzeugen enthält und ferner ein neues Kontrollsystem der Alliierten über die deutschen Luftfahrzeugfabriken vorsieht. Die Note soll sich in erster Linie gegen die noch bestehenden Fabriken richten, die sich mit dem Bau von Luftschiffen befassen, vor allem gegen die Zeppelinwerke, denen die Herstellung von Luftschiffen so erschwert werden soll, daß an die Wiederaufnahme des Baues von Passagierluftschiffen beinahe überhaupt nicht mehr gedacht werden kann.

Wichtige Beschlüsse der Finanzkonferenz.

Paris, 18. Aug. Der „Daily Telegraph" macht darauf aufmerksam, daß zwei Beschlüsse der Finanzkonferenz bisher der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit entgingen. Man beschloß, die Einsetzung einer Kommission, um die deutschen Reparationsschuldverschreibungen auf dem Weltmarkt zu begeben. Ferner beschloß man die Einsetzung einer zweiten Kommission, in welcher die interalliierten Staatsbanken und die deutschen Finanzinstitute vertreten sein werden. Die Kommission hat die Aufgabe, die Maßnahmen zu überwachen, welche sich durch die deutschen Reparationszahlungen als notwendig erweisen werden. Im Falle der Meinungsverschiedenheiten zwischen der Reparationskommission und der neuen neuen Kommission wird ein Schiedsspruch erfolgen. Die Schiedsrichter sollen vom Völkerbund ernannt werden. Die Finanzkonferenz hat ferner beschlossen, der Reparationskommission die Überprüfung des Abkommens Rathenau-Loucheur zu überweisen. Die Reparationskommission muß sich darüber aussprechen, ob diese Abmachungen dem Versailler Vertrag entsprechen und ob durch sie die Interessen anderer Alliierten nicht berührt werden.

Kein Stillstand der deutsch amerikanischen Friedensverhandlungen.

Wie die „D. Allg. Z." erklärt, ist die Blättermeldung über einen Stillstand der deutsch-amerikanischen Friedensverhandlungen unzutreffend. Seitens der Vereinigten Staaten ist eine Forderung über Abgabe eines deutschen Schuldbekenntnisses, die angeblich zu dem Stillstand der Verhandlungen geführt haben sollte, nicht erhoben.

Prüfung der Leipziger Reichsgerichtsurteile.

London, 18. Aug. Im Unterhause sagte der Solicitor General, die Urteile des Reichsgerichts in Leipzig müßten nach dem deutschen Standard geprüft werden. Der Gerichtshof habe aufrichtig gewünscht, das beste zur Verfügung stehende Beweismaterial zu erlangen. Der Oberste Rat habe beschlossen, daß französische, belgische, italienische und englische Juristen darüber beraten sollen, ob dem Leipziger Reichsgericht weitere Fälle zu überweisen seien.

Rückgabe von Eisenbahnmaterial.

Die Lieferungen an Belgien und Frankreich.

Bis zum 31. Juli 1921 einschließlich wurden insgesamt gemäß [illegible] An Belgien: 9734 [illegible] Frankreich: 4258 [illegible] 591 Fahrzeuge.

[illegible] milliarde.

[illegible] s erklärte nach seiner [illegible] Belgiens Forde- [illegible] die erste Milli- [illegible] zuerst zahlen muß, er- [illegible] 41 Millionen an Eng- [illegible] el. Die übrigen 550 [illegible] illionen Franken aus- [illegible]

[illegible] n Haushalt.

[illegible] ho de Paris mitteilt, [illegible] über den Spezial- [illegible] den Friedensvertrag [illegible] get wird die Zahlung [illegible] Franken geschätzt.

[illegible] che.

[illegible] ika gescheitert.

[illegible] Herald meldet nach [illegible] zwischen 25—50 Mill. [illegible] es War Finance Cor- [illegible] ermittler der Bankier [illegible] blungen waren fast bis [illegible] Bankiers sie abbrachen. [illegible] m erklärte dem Korre- [illegible] merikanischen Bankiers [illegible] f lange Zeit laufe, so [illegible] ge noch nicht erledigt [illegible] jenigen der Warburg [illegible]

Schaffung einer Reichskriminalpolizei.

Unter den neuen Gesetzesvorlagen, die dem Reichstage zugehen werden, befindet sich auch ein Gesetzentwurf betreffend Schaffung einer Reichskriminalpolizei, die eine möglichst scharfe Bekämpfung des überhandnehmenden Verbrecherums bezweckt.

Festsetzung der neuen Polizeistunde.

Die Besprechungen zwischen den Vertretern des Reiches und Preußens über die neue Polizeistunde haben zu dem Resultat geführt, daß das Reichsministerium des Innern eine Verordnung etwa folgenden Inhaltes herausgeben will, die Preußen unverändert übernehmen und durchführen wird.

Es wird den Ländern zwecks einheitlicher Regelung der Polizeistunde anheimgegeben, die Polizeistunde für Kaffees, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften regelmäßig auf 12 Uhr, einmal in der Woche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210818-14/fragment/page=0007